

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Beispieldr. Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Hg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Hg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

lokales Blatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselndorf, Kleinshubera, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Mohorn, Müllig-Rothsch, Rünzig, Reufsch, Niederwartha, Oberharnsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rolsch, Rothschaberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselndorf, Steinbach bei Mohorn, Steigsdorf, Speckthausen, Tanneberg, Tandenham, Ufersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

No. 82.

Sonnabend, den 16. Juli 1910.

69. Jahrg.

Gesuche um Unterstützungen zur Gründung, Unterhaltung und Erweiterung von

Volksbibliotheken bis zum 31. Juli dieses Jahres in der vorgeschriebenen tabellarischen Form (vergleiche Bekanntmachung vom 18. Juli vorigen Jahres) hier einzureichen. **Wilsdruff, den 6. Juli 1910.**

Nr. 648 III. Die königliche Amtshauptmannschaft.

Montag, den 18. Juli 1910, vormittags 10 Uhr soll im Pandraum des Königl. Amtsgerichts hierseits ein Jagdgewehr — Ray.

Selbstspanner-Drilling mit Zielfernrohr — gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. **Wilsdruff, den 15. Juli 1910**
Q 105/10. **Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

Bekanntmachung.

Das Betreten und Bilzelesen im Reviere des Rittergutes Klipphausen ist wegen Sichtung des Wildes bei Strafe verboten.

Die Forstverwaltung.

Neues aus aller Welt.

Das russische „Vorpost VI“ flog Mittwoch früh 4 Uhr in Dresden zur Rückfahrt nach Wilsdruff auf, wo es, nach einer Zwischenlandung bei Dahleu, um 12 Uhr glatt landete.

Die erste chemische Nationalbibliothek Berlin einstuft einen dem Abg. Langhansner freundlichen Vorstand wählte, konstituierte sich eine bisher dem Verein angehörende Minorität als Sondergruppe des Landesvereins.

In Berlin wurde ein angeblicher Schriftsteller verhaftet, der auf offener Straße verhaftet, vom Fürsten Hensel zu Donnerstagmorgens 500000 Mark zu erpressen.

Ein 14jähriger deutscher Knabe wurde von Kojoten an der russischen Grenze und unbekannten Umständen erschossen.

Die neue englische Presseheft gegen Deutschland lobt trotz aller Beschuldigungsvorwürfe aus Berlin weiter.

Die erste schwedische Rekonstruktion für drahtlose Telegraphie in Carlscrona ist von heute für den allgemeinen Verkehr genehmigt.

Das Generalkomitee der französischen Eisenbahner hat beschlossen, von einem Generalkongress auf den französischen Bahnen derzeit abzusehen.

Infolge der anhaltenden Fleischnotung beschloß der Budapestischer Handwerkerverein, einen großen Fleischbockst für ganz Ungarn zu organisieren.

Im ungarischen Abgeordnetenhause antwortete der Ministerpräsident auf eine Interpellation über die Veröffentlichung der Vorrömänd-Englylika in Ungarn.

Der russische Minister hat beschlossen, Finnland in einen russischen Militärbesitz zu verwandeln, an dessen Spitze ein russischer General gestellt wird.

Der russisch-japanische Vertrag hat in Japan große Mißbilligung hervorgerufen. Er wird in China als ein außerordentlich feindseliger Akt angesehen, dessen geheimes Zweck nur die Aufhebung der Handelsbarriere ist.

Die kleine Stadt Gumbach-Kleinstepe an der Mündung des Klippischen Weeres wurde von russischen Kriegsschiffen bombardiert. Die ganze Stadt soll zerstört worden sein.

Auf der Insel Colowan haben zwischen Portugiesen und Chinesen Kämpfe stattgefunden. Die Chinesen haben zahlreiche Verluste erlitten.

Die arktische Japexpedition ist gefahren von Tromsø nach Spitzbergen in See gegangen.

Der panamerikanische Kongress ist in Buenos Aires eröffnet worden.

Die New Yorker Staatsanwaltschaft leitete gegen Mr. Ferdinand Barnes, einst Graf von Hochberg, das Strafverfahren wegen Teilnahme an dem deutsch-russischen Vorgehen des jüngst im Zuchthaus internierten Koch E. Barnes ein.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 15. Juli.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Kaiser

hat als Ehrengabe für das am nächsten Sonntag in Bern beginnende eidgenössische Schützenfest einen prächtigen silbervergoldeten Pokal gestiftet.

Neue Proteste.

D. E. K. Der Unwille über die päpstlichen Schmähungen und den ungenügenden und unzufriedenstellenden „Erfolg“ der diplomatischen Gegenaktion läßt die Gemüter des deutsch-evangelischen Volkes, unbeschadet seiner politischen und kirchlichen Richtung, trotz aller parteipolitischen Beschwichtigungsversuche noch immer nicht zur Ruhe kommen. Von weiteren Protestversammlungen und Kundgebungen wird jetzt aus Wilsdruff a. N., Marburg i. S. (Studentenschaft), Neundorf, Wabern, Weener, Flomborn, Ober-Flörsheim, Rothenburgsdorf, Siegen i. W., Immenhof, Adersheim, Melkendorf bei Kulmbach, Neudorf-Altenleffel, Adelsau, Dohna u. Umg., Schallau i. S.-M., Salinrod, Hattlingen, Jauer, Buchhards, Schwesenz, Fißha. Außer an diesen Orten wurde protestiert vom Presbyterium zu Großentz und Altenritte, von evangelischen Männervereinen zu Wredach, Mäl-

heim (Rhein), Gattrop, Bönsteld, Niederweigern, Baaf, der Synode Zabna, dem Kirchenvorstand von Sallrod, dem evangelischen Männer- und Jungmännerverein Nollau. Als besonders eindrucksvoll führen wir die Kundgebung der protestantischen Lehrer des Bezirkes „Odrig-Band“ an. In einer imposanten Protestversammlung kam es in der alten Bischofsstadt Mainz bei der 21. Versammlung des Hessischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes. Zu der für 1/4 Uhr nachmittags angelegten evangelischen Volksversammlung war um 2 Uhr der Saal schon überfüllt, sodas hier und zu der Parallelversammlung in der Christenstraße 10000 Evangelische bereit waren. Abends fanden zwei weitere Versammlungen statt, die ebenfalls überfüllt waren. Für die Lutherkirche in Rom wurden 1000 Mark geschenkt und eine reiche Kollekte gesammelt. Auf das an den Großherzog von Hessen gesandte Jubiläumstelegramm traf als Antwort die schriftliche Bestätigung ein, daß der Bund „die evangelische Sache im Deutschen Reich stets richtig vertritt“.

Udoland.

Die Protestbewegung in Oesterreich.

D. E. K. Die österreichischen Protestanten bleiben in der Ablehnung der von Pius X dem gesamten Protestantismus angedrohten Beschimpfung nicht zurück. Die amtlichen Vertretungen und Synoden erhoben mit Entschiedenheit ihre Stimme: so die Superintendentenkonferenz „Landessynode“ von Deutschböhmen, die „Senatorsversammlungen“ (Diözesansynoden) von Niederösterreich, Steiermark und Wäheren. Ortsgruppen des Evangelischen Bundes, Presbyterien u. s. w. schlossen sich an; öffentliche Versammlungen mehr von freibeitlichen und toleranten Katholiken besucht, die bisweilen sogar die überwiegende Mehrzahl bildeten, und in denen gedarnschte Entschlüsse angenommen wurden, wurden an vielen Orten abgehalten. So in Wsch, Dux, Bodenbach, Gulan, Böchlitz, Reichenberg, Gablonz, W. Neustadt, Graz, Gll., Boehen, Pöchlitz u. a. O. Die Presse, mit Ausnahme der ultramontanen hielt sich, obwohl zu 90 v. H von Katholiken besetzt, und gelesen, auf die Seite des gesunden Protestantismus. Das ist ein Erfolg, den Pius X. wohl kaum vorausgesehen hat.

Die Fleischsteuerung in Oesterreich.

Die gesamten österreichischen Fleischhauer beabsichtigen, alle Viehmärkte zu boykottieren, um einen Druck auf die hohen Fleischpreise auszuüben.

Die ungarischen Protestanten und die Vorrömänd-Englylika.

D. E. K. Wenn es bisher an einem Echo aus Ungarn gefehlt hat, so lag dies wohl hauptsächlich daran, daß die Vertretungen der ungarischen Protestanten meist erst in den Hochsommerwochen zusammentreten. Als erste dieser Körperschaften hat nun am 6. Juli der Seniorsynodenvorstand des (deutschen) Oberösterreichischen Seniorsynods auf Antrag des Inspektors (weltlichen Vorsitzenden) Dr. med. Dewy aus Debenburg eine Entschlüsse angenommen, in der die römischen Beschimpfungen des Protestantismus ruhig und würdig, aber mit deutlicher Entschiedenheit zurückgewiesen und die Staatsregierung aufgefordert wurde, die amtliche Bekanntmachung der Englylika in Ungarn zu verhindern. Die Vertretungskörper der übrigen Bezirke werden sich ausnahmslos anschließen.

Inzwischen ist aber die Promulgierung der Englylika durch den Erzbischof Varosly erfolgt und hat die Glut des Unwillens zu hellen Flammen angefaßt. Der ungarische Protestantismus reagiert jetzt allerorten. Die Führer der ungarischen Protestanten Baron Danffy und Szilinsky traten bereits mit dem Ministerpräsident in ein-

gehende Verhandlungen. Außerdem ist eine Interpellation in Sachen der Englylika-Veröffentlichung im Abgeordnetenhause eingebracht. Der Kultusminister Graf Jazy hat bereits sein lebhaftes Bedauern über den Schritt des Erzbischofs Varosly als eine Störung des Friedens unter den Konfessionen ausgesprochen.

Aus den Niederlanden.

Nach den vorgestern von den Generalstaaten vorgenommenen Wahlen zählt die erste Kammer 82 Liberale und 18 Liberale. Van Heeckeren, der frühere Gefandte in Stockholm, der mit seinen Behauptungen über eine angebliche Einmischung Deutschlands in die Frage der maritimen Verteidigung der Niederlande soviel Staub aufgewirbelt hat, wurde nicht wiedergewählt.

Die Verhandlungen Spaniens

mit dem Vatikan sind wegen Strankheit des Bischofs Ojeda vorläufig eingestellt worden.

Ueber die republikanische Bewegung in Portugal

meldet die französische Presse: Die Republikaner in Lissabon rechnen bestimmt, daß in Portugal sehr bald die Republik verklärt wird. Täglich finden stürmische Versammlungen statt. Flugblätter zieren über den fassungslosen Bankrott des Königtums und fordern die Absetzung der Dynastie. Der König kann sich nur unter geübten Vorbehaltswahrgeln auf die Straße wagen. Auf das Heer ist kein Verlaß. Durch die schlimme Finanznot wird die innerpolitische Krise noch verhäst. In der niederen Bevölkerung wird verbreitet, daß die heillose Zerrüttung der Finanzen das Werk der englischen Politik sei. Deshalb beginnt das Volk, England und die verengländerte Dynastie zu hassen.

Die Präsidentenwahl in Mexiko.

Die Wahlmännerwahlen am Montag verliefen in der ganzen Republik in größter Ruhe. Sie ergaben, wie erwartet, mit großer Mehrheit die Wiederwahl Porfirio Diaz zum Präsidenten und Ramon Corral zum Vizepräsidenten für die kommende Sechsjährperiode.

Parlamentarisches.

Zu den Kommissionsberatungen

über die Reichsversicherungsordnung

Schreibt man dem „B. L.“: Die Kommission wird heute ihre Sitzungen beenden, und bis dahin soll die erste Lesung des ersten und zweiten Buches — die gemeinsamen Vorschriften und die Krankenversicherung — beendet sein. Man ist übereingekommen, die Sitzungen am 20. September wieder aufzunehmen, weil allgemein der Wunsch besteht, die zweite Lesung der Vorlage vor dem Zusammentritt des Reichstages zu erledigen. Es würden dann also bis Anfang November sechs bis sieben Wochen für die Kommissionsberatungen zur Verfügung stehen. In dieser Zeit glaubt man die erste Lesung der übrigen vier Bücher und die zweite Lesung des ganzen Entwurfs bewältigen zu können. Die Unfallversicherung und die Hinterbliebenenversicherung dürften sehr viel Zeit allerdings nicht in Anspruch nehmen. Von den großen Fragen grundsätzlicher Art ist die Mehrzahl bereits bei den ersten beiden Büchern durchberaten. Immerhin aber stehen hierin noch wichtige Entscheidungen aus, weil man vermuthlich die Beschlüsse erster Lesung in manchen Fragen nicht aufrecht erhalten wird. Aber auch bei der Invalidenversicherung und bei dem letzten Abschnitt über das Verfahren stehen noch wichtige prinzipielle Entscheidungen bevor.

Die Reichsversicherungscommission des Reichstags hat gestern den Rest der Krankenversicherung erledigt und sich dann auf den 20. September vertagt.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser ist gestern früh an Bord der „Hohenzollern“ von Bergen in Balholmen eingetroffen.

Se. Majestät der König hat den früheren Staatssekretären Freiherrn v. Schoen und Dernburg anlässlich ihres Ausscheidens aus ihren Ämtern das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem Goldenen Stern verliehen.

Bernhard Dernburg wird am Freitag, den 15. d. M. Berlin verlassen und seine Reise nach Ostafrika antreten. Dernburg begibt sich auf dem Landwege mit der Transsibirischen Bahn zunächst nach Wladivostok.

Der bekannte Kinderarzt Eduard Heinrich Henoch in Dresden begeht am kommenden Sonnabend die Feier seines 90. Geburtstages.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für die Kultur nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 15. Juli.

Religiöse Persönlichkeiten. Es wird in unseren Tagen viel über die Frage debattiert, was denn eigentlich Religion sei; und besonders über das Wesen des Christentums gehen die Meinungen arg auseinander. Fast könnte es manchmal so scheinen, als ob man Jahrhunderte lang von diesen Dingen gar nichts gewußt habe. Denn die neueren Theorien treten oft mit einer verblüffenden Beurteilung der älteren oder quasi bisher üblichen Anschauungen auf. Hat man sich doch bereits bis zu der sensationellen Behauptung verstiegen, Jesus Christus habe überhaupt nicht gelebt. Man kann nun das Religiöse, und das Christliche zumal, von geschichtlichen und philosophischen Gesichtspunkten aus aufs mannigfaltigste beleuchten und gleichsam als etwas Notwendiges erweisen. Allein, die beste Apologie der christlichen Religion wird stets in den von ihr erfüllten Persönlichkeiten liegen. Jeder traut doch wohl etwas Nichtiges, wenn er die Religion als das Werk der Bestimmungen eines Menschen bezeichnet. Bestimmungsstücke christlich-religiöser Persönlichkeiten sind ein Tatbeweis für den Wert und die Wahrheit des Christentums. Auf allen Kulturgebieten wird heute das Persönliche in den Vordergrund getreten. Man versteht und schätzt den bekannten Goethe-Vers: „Voll und Ueberwinder, sie gehen zu jeder Zeit, höchstes Glück der Erdenkinder sei nur die Persönlichkeit.“ Dieses Persönliche aber verlangt auch nach Religion. Es braucht sie kraft einer inneren, praktischen Neigung. Und die Tatsache einer persönlichen religiösen Erfahrung bei Millionen von Menschen kann nur von denen geglaubt werden, die eben kein Gefühl für wirkliche Tatsachen haben. Die Geschichte des Christentums zeigt uns eine ganze Reihe von berühmten religiösen Persönlichkeiten. Ein Luther kann vielleicht auch als großer kultureller Bahndreher gewürdigt werden; man darf seine Verdienste um die deutsche Sprache und den modernen Staatsgedanken recht hoch anschlagen; aber das Allüberwiegende, das letztlich Entscheidende, war ihm doch das Religiöse. Ja, man muß urteilen — es ist ein ruhiges, geschichtliches Urteil —, gerade diese großartige Konzentration auf das Religiöse gab ihm den Reiz zum Reformator. Das Beste und Tiefste wollte Luther von Jesu nehmen. Diese „allerpersönlichste Persönlichkeit“ war eine wunderbare Offenbarung des Religiösen. Auch unsere modernen Geister können nicht an Jesus vorüber. Irrendwie müssen sie zu ihm Stellung nehmen. Mit dem Kopfe nicht nur, sondern auch mit dem Herzen. Immer noch lassen sich unzählige das Beste für ihr Innenleben von dem Manne mit der Dornenkrone geben. Sie leben aus seiner Persönlichkeit und suchen dadurch die eigene Persönlichkeit gehoben und gesichert. In allen Ständen und Berufsarten finden sich solche Menschen. Sie brauchen ja von ihrem religiösen Erbe nicht viel Aufhebens zu machen; aber sie schätzen sich auch nicht des Evangeliums von Christus, und sie können durch Wort und Tat auch ein gutes, deutliches Bekenntnis ablegen. Religiöse geistliche Persönlichkeiten haben schon manchen Irrenden, sorgenden Menschen einen bleibenden Trost gesendet. Und es gibt keine Religion, die dem persönlichen Trostverlangen der Seele so reichlich und freundlich Rechnung tragen könnte, wie ein Christentum, in dessen Mittelpunkt Christus steht. . . .

Das königliche Hoflager in Wachwitz bei Dresden wird heute aufgehoben. Der König begibt sich heute zunächst nach Selenau bei Chemnitz. Vom 18. d. M. ab nimmt die königliche Familie Wohnung im Schloß Weissenstein bei Wilsdruff-Matrei in Tirol.

Vortragspflichtige Dienstbriefe brauchen fortan nicht mehr mit öffentlichem Siegel oder Stempel versehen zu sein. Es genügt, wenn an Stelle des Verschlusses der Stempel der absendenden Behörde auf der Vorderseite des Umschlages abgedruckt ist.

Die amtliche Hauptkonferenz der Lehrerschaft des Bezirks Weissen wurde Dienstag vormittag im Saale des Hamburger Hofes in Weissen abgehalten. Vormittags 10 Uhr wurde mit dem Gesange des Liedes „Herr, Jesu Christ“ die Handlung eröffnet. Der Kgl. Bezirksschulinspektor, Herr Schulrat Dr. Gelbe, sprach im Anschlusse daran das Gebet. Nach Eröffnung begrüßte Schulrat Dr. Gelbe die Erschienenen, besonders die zahlreichen Ehrengäste, verbreitete sich über den Religionsunterricht, gedachte in ehrenvollen Worten der Toten und gab die freundliche Mitteilung kund, daß Herr Kantor Hienrich aus Deutschbora anlässlich seines 70jährigen Geburtstages vom Kgl. Ministerium den Titel Oberlehrer verliehen bekommen hat. Der Bezirk hat fast 50 Jahre im Schuldienste. Herr Schuldirektor Wöhner in Weindöhl hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Der Arbeitsunterricht in der Volksschule.“ In begeisterten, nach Form und Inhalt muster-giltiger Weise entledigte sich der Vortragende seiner schweren Aufgabe. Die aufgestellten Grundzüge lagen gedruckt vor. Herr Obermedizinalrat Dr. Grler in Weissen sprach dann über die Aufgabe: „Die Schule im Dienste der öffentlichen Gesundheitslehre.“ Auch hierbei lagen die Vorträge gedruckt vor. Rechnungsbericht über Wangemann-Sitzung, Schlußwort des Kgl. Bezirksschulinspektors und Schlußgesang beendeten die Feier.

Unseren Landwirten zur Nachachtung. Für schlecht eingebrachtes Getreide wird das Einsäen von Salz empfohlen, und zwar $\frac{1}{2}$ Kilo auf 150 Kilo Futter, indem dadurch sowohl das Schimmeln als auch starke Erhigung verhindert werden soll.

Seit einiger Zeit gibt es **neue Kartoffeln**, auf die man sich schon seit Wochen getreut hatte; denn die alten wollten nicht mehr recht munden, es waren auch viele salzete dazwischen, zum Kammer der Hausfrau. Die neuen Kartoffeln, auch die frühen Sorten, sind natürlich noch nicht reif, und es muß bei ihrem Genuß zur Vorsicht

gemahnt werden, wenn nicht Diarrhö und gar Ruhr die Folgen sein sollten. Gefährlich ist es, auf neue Kartoffeln Wasser zu trinken! Schmachhafter und leichter verdaulich werden die neuen Kartoffeln, wenn man sie einige Tage, mit Sand bedeckt, der Sonne aussetzt.

Wie soll Euer Kind die großen Ferien erleben? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Bürgerdirektor a. D. in den „Dresdn. Nachr.“ und kommt dabei zu dem Schlusse: Während der Ferien laßt Bücher, Aufsatz- und Schreibhefte im Schranke liegen, verschont den Knaben, das Mädchen mit Nachhilfestunden und mit Übungen auf dem Klavier; denn es ist eine Hauptbedingung für die gesundheitlichen und seelischen Wirkungen der Ferien, daß das Kind einmal völlig frei ist von allen Anforderungen der Schule. Man sollte allgemein zu der Auffassung gelangen, daß Ferienarbeiten, selbst als freiwillige Leistungen, unzulässig sind. Laßt das Kind während der Sommerferien geistig in Ruhe, laßt es träumen und idlen, ihr werdet es nachher merken, wie reich es dabei geworden ist. — Man kann diesen Worten nur zustimmen.

Ist es die Zeit, da alle Welt Reisen oder doch wenigstens Ausflüge macht, wozu drei Dinge nötig sind: Geld, gutes Wetter und Humor. Mancher versteht es, sich eine Reiselasse zu schaffen, wenn seine Generalkasse zu solcher Extrausgabe nicht herangezogen werden soll; er sammelt irgend eine Münzsorte, wenigstens schon von Weihnachten an, und wären es nur neue 25-Pfennigstücke. Wer es kann, legt neue 3-Markstücke zurück. Sehr praktisch sind die Sparbüchsen, die erst geöffnet werden können, wenn sie gefüllt sind. Für Gesangsvereine empfiehlt es sich, schon von Oktober an jeden Singabend in die Reiselasse zu steuern, ein jeder nach seinen Kräften. Das gute Wetter war im Mai und Juni schon da, der Juli hat sich anfangs weniger angenehm benommen, und das verdrießliche Gestir der Wirte, die sich zum Empfang von Reisenden und Ausflüglern gerüstet hatten, war der natürliche Widerschein des Himmels und des Gemüts. Der Mond schied ja nun seine bessere Hälfte, und die Hundstage beginnen, die von dem hellstrahlenden Sirius reziert werden: da dürfen die Hoffnungen der Reiseflüchtigen steigen wie das Quecksilber im Barometer. Der Humor hängt nicht allein vom Wetter und Geldbeutel ab, sondern auch von der Reisegesellschaft. Es soll sich in Gesellschaft besser reisen, aber das ist doch nicht immer der Fall. Wenn du, lieber Wandersmann, nicht gleichgestimmte Freunde mitnehmen kannst oder unterwegs triffst, so pilgere nur getrost allein; du kannst nach deinem Belieben wandern und rasten, schauen und singen, zehren und schlafen. Die Reise soll Herz und Gemüt füllen für ein ganzes Jahr, wenn man durch den Beruf gebunden ist.

Raum drei Wochen sind seit Beginn des Sommers ins Land gegangen und schon beginnt das damit einsetzende Abnehmen der Tage sich etwas spürbar zu machen. Vorläufig allerdings noch in bescheidenem Maße; immerhin sendet die alte treue Dampfe ihr Licht schon eine Viertelstunde früher durch den bunten Stoffhaum ins trauliche Heim. Ist erst der Juli vorüber, dann pflegt das Schwinden der Tage sich bedeutend stärker zu zeigen. Die Spaziergänge in frischer belebender Abendluft müssen dann von Tag zu Tag etwas verkürzt werden. Für rechte Naturfreunde hat jedoch auch ein Erholungsküßchen in der eruberanten Sommerlande seinen eigenen, malerischen Reiz, wenn sich das milde, anheimelnde Vampenlicht durchs Dämmergewir nach draußen schießt.

Kein Tag ohne Gewitter! Kaum daß nach der längeren Periode kühler Tage ein Tag mit wärmerer Temperatur ins Land gezogen, türmen sich auch schon wieder auf allen Seiten Gewitterwolken auf, die sich mit Blitz und Donner und unter gewaltigen Gewittergüssen entladen. Schwer war das Gewitter, das gestern mittag 12 Uhr aus Nordwesten heraufzog. Schwarze Gewitterwolken trieben am Himmel hin; in den Häusern wurde es finster und elektrische Entladungen, deren Stärke wiederholt Blitzeinschläge vermuten ließ, durchdröhnten die Luft. Ein Sturmwind erob sich, der mit elementarer Gewalt seine zerstörende Kraft bewies und gewaltige Wassermengen frönten aus den Wolken zur Erde nieder. Die Niederschlagsmenge betrug in der kurzen Zeit gegen 20 mm. Verdächtig knallte es mitunter gegen die Fenster Scheiben, und die Beschichtung lag nahe, daß ein Schloßgewitter im Anzuge sei. Doch gingen die Lawetter zum Glück noch gnädig über uns dahin. Die ersten beiden Wochen nach Einbruch der Nacht haben sich nach allem Volksglauben — leider — bewahrheitet, denn fast kein Tag nach dem zum Teil verregneten Siebenschläfer ist jetzt ohne Regen geblieben! Möge es sich bald bessern! Die Ernte steht vor der Tür.

Programm für die Blasmusik am Sonntag, den 17. Juli, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Admisch. 1. Friedensboten, Marsch von Andrich. 2. Ouverture zum Märchenpiel „Fedora“ von Schlagmann. 3. „Sagen Sie Ihr“, Romantische v. d. Fürstin von Kotscheb. 4. „Die Welle“, Walzer von Metra. 5. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“ von Wagner.

Weiterausichten für morgen: Nordwestwind, Bewölkungszunahme, kälter, Gewitterneigung. — Luftwärme heute mittag + 20° C.

Während des gestrigen Gewitters wurden in unserer Nachbarschaft mehrere Gebäude durch Blizschlag getroffen. In **Kaufbach** schlug der Bliz in das Wohnhaus des Herrn Gutbesitzer Wolf, ohne jedoch zu zünden. Der Bliz drang, indem er ein Stück Dach durchschlug durch den Boden und beschädigte dabei einige Dielen. Die auf dem Vorsaal befindliche Gutbesitzerin, welche gerade das Fenster schließen wollte, wurde durch den gewaltigen Druck die Treppe hinuntergeworfen, wobei sie sich erheblich verletzte. — In **Braunsdorf** schlug der Bliz in die Bäckerei des Herrn Müller, ebenfalls ohne zu zünden. Hier wurden zwei Kühe erschlagen und das Dienstmädchen, welches sich im Stalle befand, betäubt, sodas es auf einige Zeit bewußtlos war. Am Hause selbst wurde ein Stück Giebel und Dach abgerissen.

Das in früheren Jahren in **Reffelsdorf** abgehaltene „Berglieb“ der königlichen Bergknappschaft in Zauderode wird diesen Sonntag, Montag und Dienstag in Angermanns Gasthof in Döhlen abgehalten. — Mit den in Reffelsdorf vor einiger Zeit aufgefundenen Paramenten aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind Altar und Kanzel des dortigen Gotteshauses besetzt worden. Diese altertümliche Schmückung steht sehr gut aus. — In Reffelsdorf wurde am 10. Juli die königliche Beschlusstation für dieses Jahr geschlossen und die Hengste nach dem Landkassamte Moritzburg gebracht.

Eine besondere Ehrengabe wurde am Dienstag in der Konferenz der Direktoren und Lehrer des Weisner Bezirks Herrn Kantor Hienrich in **Deutschbora** zu teil. Vor der ansehnlichen Versammlung beglückwünschte Herr Schulrat Dr. Gelbe Herrn Hienrich zu seinem 70. Geburtstag in herzlicher Weise und machte ihm die erfreuliche Mitteilung, daß das hohe Kultusministerium ihn in Anerkennung seiner langjährigen, treuen erprießlichen Tätigkeit zum Oberlehrer ernannt habe. Herr Hienrich steht nahezu 50 Jahre im Amte und gederft am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten. Möge er sich der ehrenvollen Auszeichnung auch in der Ruhezeit noch recht lange erfreuen. — Um die durch den Abgang des Kantors Oberlehrer Hienrich erledigte Kirchschullehrerstelle wieder zu besetzen, fand vorgestern die dazu anberaumte Kirchen- und Schulprobe, erstere unter Leitung des Ortspfarrers Hortensien, letztere unter Vor- sitz des Schulrates Dr. Gelbe-Weissen, statt. Von den vorgeschlagenen drei Herren fiel die Wahl auf den Lehrer Noth aus Naußadt, welcher dieselbe auch annahm.

Im „Hamburger Hof“ in **Weissen** tagte am Sonntag wieder einmal der Ausschuss für die elektrische Straßenbahn Weissen-Weindöhl. Nur Grund des Berichtes des am tagsabg. ordneten Direktors Hofmann in Weissen beschloß die Versammlung einstimmig, den bestehenden Ausschuss nicht aufzulösen, sondern zur Erreichung des gegebenen Zieles ihn auch ferner bestehen zu lassen mit der vorläufigen Aufgabe, jede sich bietende Gelegenheit zu benutzen, durch die die Sache gefördert werden kann. Da von den am Bahnan interessierten Gemeinden seinerzeit die eingezahlten Gelder nur zu den generellen Vorarbeiten für das Projekt und für die Position bewilligt waren, soll ferner angefragt werden, ob diese Gemeinden ihren Anteil an dem verbleibenden geringen Restbetrag des Ausschusses zur Deckung weiterer Kosten zur Verfügung stellen. Für Professor Dr. Hyden, welcher am 1. Oktober nach Blaun übersteuert, wurde Professor Dr. Kirbach zum Vorliegenden gewählt.

Als Mittwoch nachmittag die Extrablätter des „Weisner Tageblattes“ in der Stadt verbreitet wurden, erkundigte sich eine ältere Frau nach dem Inhalte der allseitig mit Eifer studierten Zettel. Als ihr nun von mehreren Seiten zugefassen wurde: „Parfival kommt! Passen Sie nur gut auf!“ freug sie treuherzig: „Nu, häntse, kommt der denn mit der Bahne?“

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die präziseste, nicht aber die überflüssige Verantwortung.

Wirtshausgespräch. Am 9. Juli wurde im „Hotel Adler“ die Monatsversammlung des Gv. Arbeiter-Bereichs abgehalten. Zu gleicher Zeit fand in der Gaststube eines hiesigen Wirtshauses folgendes Gespräch statt: „Was ist denn heute im Adler los?“ — „Gv. Arbeiter-Bereich.“ — „Sind denn da auch Arbeiter dabei?“ — „Ja, so viele, dreie.“ — „Wer denn?“ — „An X.“ Der Name eines im Hofe eines Trinkers stehenden Mannes wird genannt.

Was bezweckt nun dieses Gespräch? Nichts anderes, als den Gv. Arbeiter-Bereich in den Augen der anwesenden Gäste lächerlich zu machen. Und wer führt solche Gespräche? Bürger hiesiger Stadt, Gewerbetreibende, Leute aus konservativ gestimmten Kreisen, die froh sein sollten, daß sich in den Reihen der Arbeiter Männer finden, die den Mut haben, ihre nationale Gesinnung offen zu bekennen, die darum manche spitzige Rede ihrer sozialdemokratischen Mitarbeiter ertragen müssen, die es wahrlich nicht verdienen, von ihnen, zu den Ordnungsparteien gehörigen Mitbürgern mit Spott und Hohn beurteilt zu werden. Eine so verächtliche Beurteilung des Gv. Arbeiter-Bereichs kann nur dazu dienen, die nationalen Arbeiter zu verbittern und sie schließl. der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben. Möchten darum vorstehende Zeilen allen national gesinnten Männern Wilsdruffs zur Anregung dienen, den Gv. Arbeiter-Bereich als einen Verein zu achten, der auch nationalen Interessen dient, und ihn zu unterstützen, ihm wenigstens nicht entgegen zu arbeiten.

Kirchennachrichten

für den 8. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. $\frac{1}{9}$ Uhr Predigtgottesdienst (Text: Num. 8, 12—17).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der kon. m. n. l. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends $\frac{1}{8}$ Uhr evangelischer Jünglingsverein.

Grumbach.

Vorm. $\frac{1}{9}$ Uhr Predigtgottesdienst.

Reffelsdorf.

Vorm. $\frac{1}{9}$ Uhr Segensgottesdienst: Kirchschullicher Richter.
Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst: F. F. Pfarrer Dr. Wühl.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. $\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und heil. Abendmahl. (P. Weber.) Anmeldungen möglichst tags vorher erbeten.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst. (Pfarrer in Dittmannsdorf.)

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.

Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:

Vorm. $\frac{1}{9}$ Uhr.

2. Klasse 158. Kgl. Sächs. Landeslotterie.
(Ohne Gewähr.)
Ziehung am 15. Juli 1910.

30000 Mark auf Nr. 89283.
20000 Mark auf Nr. 59472.
10000 Mark auf Nr. 79253.
3000 Mark auf Nr. 73498.
2000 Mark auf Nr. 5018 31882 51836 58028 106242 106359.

Gewinne zu 1000 Mark.
Nr. 18654 83747 57894 75856 81705 85029 98776 107693.

Gewinne zu 500 Mark.
Nr. 2196 5470 7454 11854 13510 14191 24587 26033 26268 32941 37502 40658 53428 56912 60520 65013 69500 69694 70773 72579 87175 90250 91870 95488 95641 98160 102290 103606 105595.

Gewinne zu 250 Mark.
Nr. 148 632 1513 1557 2069 2083 2569 3341 3679 3718 4777 5867 5465 7143 7144 7268 7285 10330 10658 11508 11660 12029 12874 15073 15964 16184 16532 19874 20724 21670 22120 22868 28903

29129 30512 30968 31438 31616 32666 34139 34289 37664 39285 40443 42273 43641 45009 47511 47793 48545 50074 52922 53527 53661 55580 55949 57116 57861 58328 60014 61892 61985 66082 66467 66468 68562 68806 68809 68846 69609 70990 71134 76105 77375 77831 79343 79479 80624 81580 81582 84155 86412 87584 88333 89337 89874 90610 91689 91926 93031 93266 96442 97045 97246 97816 99572 100235 100525 100689 100951 101100 101876 102904 104758 104921 107198 107351 107833 109498.

Ziehung am 14. Juli 1910.
40000 Mark auf Nr. 24422
5000 Mark auf Nr. 49727 73689.
3000 Mark auf Nr. 8707 15551 54896 99528.
2000 Mark auf Nr. 13744 37682 52759 52830 60073 63890 64586 70991 92495.

Gewinne zu 1000 Mark.
Nr. 1705 6889 58091 75527 81666 86532 93919 94732 96095 100717 104475 107177.

Gewinne zu 500 Mark.
Nr. 3343 4682 8606 9745 19279 22134 22506 26443 39871 43764 44551 48510 54936 55456 56504

57597 58405 61700 63388 63429 73434 78545 89849 90023 95587 97971 103245 103534 106881 106872 107667.

Gewinne zu 250 Mark.
Nr. 1399 3730 6717 8014 8225 8681 9445 11495 12685 13044 13888 14182 14809 15924 17621 18733 18921 19104 21024 23006 24891 25308 25442 26939 27128 28609 29274 30204 32612 32843 34333 35052 37309 37975 38340 41882 42053 46073 46636 48499 51189 51418 51982 53621 54095 57780 58050 58858 58925 61446 62240 62944 64259 65050 65058 70504 74756 75434 77380 81466 81486 82332 82500 83494 84794 85205 85305 85775 86168 87396 87774 88269 89308 90093 92075 92831 93093 96699 96925 98120 98905 101002 101238 101551 106037 107002 108075 108510 109238 109481.

In die Kollektion des Herrn Berth. Wilhelm-Wilsdruff fielen folgende Gewinne: 180 Mk. auf Nr. 4981 61391.

In die Kollektion des Herrn Kohl-Kesselsdorf fielen folgende Gewinne: 180 Mk. auf Nr. 51027 51039 78147 78148.

Regenschirme

(auch für Kinder)
erstklassiges Fabrikat
besonders preiswert
bei

Emil Glathe, Wilsdruff.



Für sparsame Hausfrauen!

Eisenbein-Seife ist die Beste für die Wäsche.
Eisenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Eisenbein-Seife ist vollständig rein.
Eisenbein-Seife ist nur echt mit Schutzmarke Elefant.

Fabrikanten Günther & Haugner, Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaren-, Seifen- und Drogeriegeschäften zu haben.
Nachabmungen weisen man zurück [3890]

Uhren auf Teilzahlung

Viele tausende Anerkennungen.
Katalog mit circa 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 638
Belle-Alliance-Strasse 3.



Sonnabend, d. 16. Juli, treffe ich mit einem gr. Transport vorzüg. oldenb. Milchkuhe u. Zuchtbullen ein und stelle selbige zugleich im Gasthof zur Krone bei Herrn Pöschel billig zum Verkauf.
Th. Kersch, Rößelsdorf.
Tel.: Amt Wilsdruff 71.



Triffe Sonnabend früh m. ein Transport guter echter hochtragender und fruchtbare ostpreussischer Milchkuhe ein und stelle dieselben billig zum Verkauf.
Richard Nebel, Braunsdorf.



Leichten Wagen, Strickmaschinen

Seiteneinsteiger, wenig gefahren, verkauft Otto Veith, Schlossmühle b. Laubendrim.
Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.
Osten 1910 — 43. Schuljahr. Schulgebäude-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Vorbefragungen und schriftliche Zeugnisse für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Behandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahreskurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn ein vorbereiten wollen. Tages- und Abendklassen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.
a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militär usw.)
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Bergwerken, Bergbauämtern, Ingenieur-, Industrielehren, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

Direktion: L. O. Klemich
Dresden A., Moritz-Str. 3. Gest. 1866 Fernsprecher 3509.

Kaufen Sie keine Wanne,

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung v. Mk. 32 an, ohne Mk. 20. Zusendung gratis und verpackungsfrei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind g. l. w. i. g. t. und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinzelten Nähte. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. S., Nr. 308.
Vertret. r: Otto Sohr, Klemmstr., Wilsdruff. 1394



Von Montag, den 18. Juli an steht eine sehr grosse Auswahl besser

Oldenburger, Holsteiner und Seeländer Wagen- sowie dänischer Arbeitspferde,

wobei sich mehrere exakte Paare und Einspanner befinden, bei mir zum Verkauf.

Otto Merker, Nossen.

Fernspr. 90. — Fernspr. 90. —



Bekanntmachung.

Allen werthen Landwirten und Viehhütern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich bei vorkommenden Unglücksfällen sämtliches tote Vieh schnellstens abhole.

Zahle dafür die höchsten Preise.

Kadaververwertung Meissen.

Fernsprecher 540.

Lehnguts-Verkauf.

Erblehngut Rüdersdorf, nur 20 Min. von Station Langenwolmsdorf entfernt, mit anstehender Ernte und reichlich vorh. toten und lebenden Inventar, soll bei mäßiger Anzahlung von ca. 20000 Mk. möglichst sofort verkauft werden. Vorhanden 4 Pferde, 20 Stc. Rindvieh, 20 Stc. Schweine zc. Daselbst enthält ca. 58 Acker — ca. 116 Schafstel mit guten Bodenverhältnissen in bester Kultur (18 Schafstel Bewässerungswiesen), Gebäude mit harter Dachung. Dazu gehödig einträglicher Granitsteinbruch. Tausch ausgeh. Vermittler landw. Güter bei mäßiger Provision erwünscht. Alles Näh. b. H. M. Tropto, Arnsdorf b. Radeberg u. Erwin Tropto, Dresden-A., Winkelmannstr. 11

Schlachtpferde

kaufe per lebenden Zentner: Fleischpferde für 11 Mk., fetter Pferde für 12 Mk. Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.
Bruno Ehrlich, Deuben.
Telephon 3491.

Sehr günstiges Objekt!

Wein in Wilsdruff bei Dresden gelegenes, der Neuzeit entsprechendes Hausgrundstück in gutem Zustande will ich wegen vorgerückten Alters sehr billig verkaufen. Offerten nimmt die Expd. d. Bl. unter T U. 146 gern entgegen.

Schlachtpferde

kauf zu höchsten Preisen die Alteste Rostschlachtereie von Oswald Mönch, Pöschel, Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Eine Wirtschaft

zu kaufen gesucht. Off. unt. W. A., postl. Bannowitz b. Dresden erbeten.

2 schöne ger. Wohnungen

sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

50—60 Ztr. gutes Roggen- oder Weizenstroh

hat noch abzugeben
Blankenstein, Gut Nr. 20.

2 Tischler

per sofort gesucht [1109] Klemm & Co.



Flügel und Pianos

sind unübertroffen und äusserst preiswert.

Pianos, fremden Fabrikats, unter Garantie, tönnschön und dauerhaft, von Mk. 500,— ab.

Harmoniums, erster deutscher und amerikanischer Fabriken zu günstigsten Preisen, Bequemste Teilzahlungsbedingungen.

Magazin Meissen I.
Martinstrasse 12. 2250

Zähne

ersetzt
plombiert
entfernt

Horn, Dentist, Potschappel
Bahnhofstrasse 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet.

Von meiner Berliner Einkaufsreise bringe einen Refler-Pfeifen
großer weißer
Batist

Taschentücher

prima Dualität
weit unter Preis zum Verkauf
Stk. 14 Pfg. Dtz. 1,60 Mk.
Stk. 18 Pfg. Dtz. 2,10 Mk.
Schlafdecken 95 Pfg.
so lange wie Vorrat reicht.

Emil Glathe, Wilsdruff.

2 Wohnungen, kleinere, zu vermieten.
Schulstrasse Nr. 182.
Tüchtige

Tischler u. Polierer

sucht
Holzwarenfabrik Aug. Koppermann
Wilsau i. Sa.
Reservist sucht zum 1. Oktober Stellung als Schirmermeister oder Wirtschaftler auf mittlerem Gut. Off. bitte unter W. 147 an die Exp. d. Bl. gelangen zu lassen.

Dresden.
Nur **Marienstrasse 22b.**



Größtes Lager und
fachmännliche Anfertigung
als Spezialität, geknüpft
auf langjährige praktische
u. theoretische Erfahrung,
aller Arten:

**Bruch-
bandagen.**
Ist in den schwersten
Fällen sichere Hilfe bietend
und tadellos passend.
Alleinverkauf von Dr.
Wollermann's
neuem Patent-Bruchband
„Universal“, unzerreißt
von Eis u. Nadeln und
ein Segen für jeden Bruch-
leidenden.

**Orthopädische
Stütz-Korsetts**
bewährtester eigener Kon-
struktionen, ärztlich bestens
empfohlen und verordnet,
für alle Verformungen
des Rückgrates, hohe
Schultern, hervorstehende Hüften und Rippen u. s. w. in
höchstgradigster, fachverständlicher Ausführung nach Maß
und Anprobe, steifbar und von vorzüglicher Wirkung.
Leider wird hierin von Unberathenen und Unberathenen
viel Schleiches und Unvorsichtiges angefertigt. Man
verlange zur Ausführung mein Schriftchen über ortho-
pädische Apparate und Maßlinien.

Gründet 1862.
Schultern, hervorstehende Hüften und Rippen u. s. w. in
höchstgradigster, fachverständlicher Ausführung nach Maß
und Anprobe, steifbar und von vorzüglicher Wirkung.
Leider wird hierin von Unberathenen und Unberathenen
viel Schleiches und Unvorsichtiges angefertigt. Man
verlange zur Ausführung mein Schriftchen über ortho-
pädische Apparate und Maßlinien.

Orthop. Stoff- und Kunst-Korsetts
für Damen und Herren zur vollständigen Ausgleichung
unregelmässiger Körperformen, bei Kleidung tadel-
losen Sitz verleiend; ferner zur Unterstützung schwachen
Rückgrates, für jezt u. die Damen u. s. w. Anprobe
haltbar und künstlich nach Maß angefertigt; ohne
Stiche Nadeln und Bolzen.



**Gerade-
halter**
für Kinder und Erwachsene,
schöne Haltung, dicke Brust
und kräftige Lungen verleiend,
bei Herren und Knaben die
Hosenträger ergehend, leicht und
angenehm zu tragen, in ver-
schiedenem Weiten zum Breite
von 3-6 Zoll stets vor-
rätig.

Künstliche Arme u. Beine,
Hände, Finger, Stützfüße u. d. neuesten bewährtesten
Systeme, ganz aus Holz, unzerstörlich und naturge-
treu. Amerikanische Krücken, leicht, billig u. dauerhaft.

Zufmaschinen aller Arten
in den besten Konstruktionen für Klump-, Haden-
Spinn- und Plattstiche, taumle und Eis webende, vor-
für jezt Beine, schwache Knöchel, zur Unterstützung ver-
letzter, knöchel oder gelähmter Beine u. s. w. ferner Knie-
und Hüftstützmaschinen, Knieversteckmaschinen u. s. w.
unter Garantie besten Stoffes u. Erfolges angefertigt.

Leibbinden
nach eig. Schnitt
u. verschiedenster
Art, fest u. ruhig
liegend, f. Unzer-
störliche, für
Wandermänner und
Wandeleiter,
Hängesack und
Kabelbrücke, für
Damen vor und
nach der Ent-
bindung (ganz
aus elastischem
Gewebe, sehr
schmiegsam) u. s. w. stets großes Lager, sowie nach Maß
fachverständig angefertigt und angelegt. Vorfalbandagen,
leibt in den schwersten Fällen sicheren Halt bietend.
Monatsbinden und -Gürtel bester Art. Für
Damen erfahrene weibliche Bedienung.

Glastische Gummistrümpfe,
Knie-, Knöchelstutzen aus Seide, Knie- und Hüften,
für Krampfadern, geschwollene Beine, schwache Knie-
und Knöchel u. d. d. Beine. In allen Größen stets
vorrätig, sowie nach Maß.
Leiters Patent-Taschen-Hörrohr, das beste
Hörrohr der Neuzeit, sowie andere Hörapparate ver-
schiedenster Art. Respiratoren, Schutzmasken, Schutz-
brillen, Antiphone zur Unhörbarmachung störender
Geräusche, Federbandagen für abtörende Ohren, ver-
krüppelte Neben-, Zingel- u. alle Arten Gummihör-
schläuche, Planelle u. Binden, Suspensorien, Urin-
halter, Spritzen, Selbstklistierer, Spülkannen, Luft-
kissen, chirurg. Gummiwaren u. sonst. Artikel zur
Krankenpflege.
Reparaturen schnell und sorgfältig.
Gef. Bestellungen von außerhalb finden umgehende
Erledigung.

M. H. Wendschuch sen.,
Spezial-Etablissement für die Anfertigung von
Bruch-Bandagen, Leibbinden, orthopädische Stütz-
u. Kunst-Korsetts, Gera-Jehalttern, Fussmaschinen,
künstl. Gliedern, Artikeln zur Krankenpflege etc.
Gründet 1862. Dresden. Fernspr. 1, 1814.

Nur Marienstrasse 22b.
im Gartengrundstück, nahe dem Postplatz.
Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.
Bitte genau auf die Adresse: Marienstrasse 22 b
im Gartengrundstück zu achten, da die Firma in
jedem Geschäft in Dresden nicht fehlt!

Lindenschlösschen.
Sonntag, den 17. Juli, von nachm. 4 Uhr ab
Garten-Freikonzert mit darauffolgendem Ball.
Um 5 Uhr wird der Riesenzeppelin XII aufsteigen!
Hierzu ladet freundlich ein
G. Horn.

Sonntag, den 17. Juli
starkbesetzte
BALLMUSIK
Anfang 1/4 Uhr.
Otto Schöne.

Sonntag, den 17. Juli
Gasthof zum Erbgericht Eimbach.
Grosse starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlich einladen
Ernst Kubisch und Frau.

Sonntag, den 17. Juli 1910
Gasthof Spechtshausen.
Schweinsprämien-Vogelschiessen
mit Garten-Freikonzert und Ball,
wozu freundlich einladen
Emil Kühner.

Sommerfrische Grund bei Mohorn.
Gasthaus z. d. Linden.
Empfehle allen Sommerfrischlern,
Touristen, Vereinen und Einheimischen
mein der Neuzeit komfort eingerichtete
Gasthaus. 15 Fremdenzimmer, Bäder,
grosser Garten, ff. Speisen u. Getränke.
Nachweis f. Privat-Sommerwohnungen.
Um gütigen Besuch bittet
Curt Clauss, Besitzer.
Telephon 20 (Amt Mohorn).
Gesellschaftssaal mit grossem
Orchesterraum zu freier Verfügung.



Interessenten für einen neu zu gründenden
Milchkontrollverein
Wilsdruff und Umgebung
werden gebeten, ihre Adressen in der Geschäftsstelle dieses Blattes
niederzulegen.
Walther, Sachsdorf.

Dr. med. Grohmann
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten
Freiberg, Wernerstrasse 7
hält wieder Sprechstunde.
Sprechstunden vormittags von 8-10 Uhr und nachmittags 2-4 Uhr.
Donnerstags und Sonntags nur vormittags.

Herren- und Knaben-Garderobe-Spezial-Geschäft
Curt Plattner,
Dresdner Str. 69
empfiehlt bei äusserst billiger und streng reeller Bedienung
Sommer-Lodenjoppen
für Männer, Burschen und Kinder von 2 Mk. an
Jagdtuch-Sommer-Leinenjoppen
waschbar, in allen Grössen, von 1,80 Mk. an
Beste Bezugsquelle
guter, fester, billiger
— Militär-Drell- und weisse Satinhosen für Schützen, Turner und Feuerwehr. —
Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge
in ganz riesiger Auswahl, sodass jeder Käufer die Neuheiten der Saison findet
Ein Posten Kinder-Wasch-Anzüge
in schöner Verarbeitung von 1,80 Mk. an.

Preiskermühle
(Bakstation Wilsdruff-Weissen)
hält sich zum Besuch bestens em-
pfohlen. Täglich frisches Kaffee-
gebäck. Anerkannt gute Bewirtung.
Sodachtungsvoll Herrn. Richter.
— Telefon 682. —

Neue Vollheringe
kl. Vollheringe, à Mandel 65 Pfg.
Neue Sauergurken etc.
empfiehlt
Geinrich Gehrmann.

Wie süss
steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und
ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles
dies erzeugt:
Stedenyferd-Bienenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebnul
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Bienenmilch-Cream Dada
ein absolut sicher wirkendes Mittel gegen
Sommerprossen. Tube 50 Pfg. in
der Löwen-Apothek, bei Otto Fünf-
stüd Nachf. und Paul Alexsch.

Geflügelzüchter-Verein
Wilsdruff u. Umgegend.
Sonntag, den 17. d. M., Partie
mit Frauen nach Wilsdruff, zuvor die
Grabentour. Abfahrt per Bahn 11 Uhr
43 Min. vorm.
Nicht zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Erbsgerichtsgasthof Herzogswalde.
Sonntag, den 17. Juli
Kirschkuchenfest
verbunden mit
starkbesetz. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
Arthur Zaubrich.

Gasthof Sora.
Sonntag, den 17. Juli
Karussellbelustigung.
Dabei empfohlen ff. Kirschkuchen u. Kaffee
und laden freundlich ein
Ray Dauboid u. Frau.

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 17. Juli
starkbesetzte
Ballmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
Alfred Branze.

Gasthof z. Erbgericht Röhrsdorf.
Sonntag, den 17. Juli
Stiftungsfest
des Jugendkränzchen.
Es ladet freundlich ein
D. B.

Deutsches Haus, Röhrsdorf.
Sonntag, den 16. Juli
Gr. Nachtschlachtfest.

Sonntag, den 17. Juli
Großes Schweinsprämienfest.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Richard Hentschel.

Gasthof Blankenstein.
Sonntag, den 17. Juli
grosse starkbesetzte
BALLMUSIK.
Renovierter Saal!
Tanz 1 Mk.
Hierzu ladet freundlich ein
G. Gullig.

Als passendes Hochzeits-
geschenk empfehle
Teppiche
in den neuesten Farben und
Mustern
12.-, 15.-, 20.- bis 50 Mk.

Emil Glathe,
Wilsdruff.

Brillen
Klemmer
Ferngläser
Wettergläser
Zimmer-, Fenst.-, Bade-, Fieber-Thermomet.
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.
Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Freiburgerstraße 5B.
Reparaturen prompt u. billig.

Für die mir beim Einzuge in das
neue Heim entbotenen freundlichen
Gladewünsche und herrlichen Blumen-
spenden sage ich hierdurch
verbindlichsten Dank.
Lehrer A. Hillig.

Hierzu eine Beilage
die Heimatbeilage
und „Welt im Bild“.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 82.

Sonnabend, 16. Juli 1910.

Leitsprüche für Gemüt und Verstand.
Bege das Haupt zum Boden und sprich: Erzeige mir, Höchster, Was dem Erbarmer gebührt, nicht was der Sünder verdient.

Betrachtung für 8. Sonntag nach Trinitatis.

Jan. 1, 21 u. 22: Nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches in eure Seelen Frucht machet. Sed aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.

Wir stehen mitten in der blühenden Sommerzeit. Aber es klingt durch das volle Leben draußen in der Natur ein Klang vom Sterben. Die Rosen sind verwelkt und auf den Fluren beginnt der Kornschnitt. Das mahnt an unser eigen Ende und an das Gericht, das dann unser wartet. Werden wir in demselben bestehen? Eines Fingerzeig gibt uns obiges Schriftwort, das ebenfalls in den Schluß des Gedankenkreises der Bergpredigt hineinführt. Wir sollen selig werden durch Hören und Bewahren des göttlichen Wortes. Wir müssen das geistliche Leben, das in uns durch die Erziehung treuer Eltern, durch die Unterweisung in der Schule und im Konfirmandenunterricht geweckt worden ist, erhalten und weiter entwickeln durch fleißiges Lesen in der heiligen Schrift und durch regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes. Dabei aber sollen wir Sanftmut belätigen. Das ist wohl zu beachten. Denn heutzutage ist es Brauch geworden, dem Worte Gottes gegenüber eine ablehnende Haltung einzunehmen und es zu messen mit den Maßstäben menschlicher Kritik. Oder diejenigen, die es regelmäßig hören, fallen in die Gefahr einer äußeren, der inneren Andacht ermangelnden Gewöhnung. Damit aber bringen sie sich um die hohe Wirkung des Wortes, das es fruchtbringend wirkt auf das Leben. Sie hören wohl darauf, aber sie handeln nicht darnach. Aber erst dort, wo das Handeln aus dem Hören kommt als seine innerlich begründete notwendige Folge, wird das Wort Gottes uns selig machen. Darum wollen wir Gottes Wort gern hören, aber auch immer mehr Täter desselben werden, damit wir bleiben in Ewigkeit.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 15. Juli.

Der Verein für Sächsische Volkskunde hat in Verbindung mit dem Dienerbund und dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz auf der diesjährigen Dresdener Vogelweise eine Gläserabende, Reihe 6, nahe dem Droschkenhalteplatz, gemietet. Dort gelangen volkstümliche und kunstgewerbliche Gegenstände, sorgfältig ausgewählt, zur billigen Verlosung. Es ist der erste praktische Schritt, um volkstümliche Bestrebungen in das größte sächsische Volksfest zu tragen. — Ein großer Beleidigungsprozess des Geh. Kommerzienrates Lingner gegen die Mitinhaber und Beteiligten der Bombastuswerke, sowie einiger anderer Personen begann Dienstag früh vor dem Schöffengericht Dresden. Es handelte sich in der Hauptsache um Be-

leidigungen des Geh. Kommerzienrates Lingner, die in einer Broschüre: „Kurze Aufklärung, die Bombastuswerke betreffend“ enthalten gewesen sein sollten, sowie um weitere Beleidigungen in Erklärungen, die im Inseratenteil des „Dresdener Anzeigers“ sowie der „Dresdener Nachrichten“ enthalten gewesen sein sollen. Eine Anzahl der Beklagten hatte gegen den Geh. Kommerzienrat Lingner Widerklage erhoben, weil sie sich ebenfalls von ihm beleidigt glaubten. Aus der Vernehmung der Angeklagten ergaben sich in der Hauptsache die bereits vielfach bekannten Tatsachen, die bereits in einem früheren Prozeß gegen die Bombastuswerke erörtert worden sind. Nach dreizehnstündiger Verhandlung wurde diese schließlich vertagt, weil der Beklagte Kühn erklärte, daß er den Gerichtshof und speziell den Vorsitzenden desselben wegen Besangenheit ablehnte. Die Verhandlung wird morgen Sonnabend, am 16. Juli, fortgesetzt werden. — Vor einigen Tagen wurde der Straußstraße 30 wohnhafte 43 Jahre alte Kaufmann und Naturheilkundige Alphons Walther Kämpfe und dessen gleichaltrige Gattin, die Massense Kämpfe geb. Burmeister wegen des Verdachts des fortgesetzten Sittlichkeitsvergehens verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Kämpfe hat sich nach dem ersten Verhör durch den Untersuchungsrichter in seiner Zelle erkundigt und ist bereits in aller Stille beerdigt worden, während sich die Frau noch in Untersuchung befindet. Die Voruntersuchung dauert fort, da noch zahlreiche Zeugen vernommen werden sollen. Einige der Beteiligten sollen Dresden bereits verlassen haben.

Ein Verbrechen, das an das Bombastentat in Friedberg erinnert, wurde gestern in Langburkersdorf bei Neustadt i. S. entdekt. Man fand in der dortigen Fabrikfabrikale der Firma Wiegelt & Söhne aus Neustadt eine geschickt angelegte Explosionsvorrichtung, durch die das Gebäude in die Luft gesprengt werden sollte. Kurz nach der Entdeckung ergriff einer der Inhaber die Flucht. Man glaubt, daß sein Verschwinden im Zusammenhange mit dem Verbrechen steht. Der Bruder des Entflohenen wurde verhaftet.

Nicht unangenehme Erfahrungen haben in letzter Zeit Gast- und Schankwirte auf dem Lande der Oshager und Großenhainer Pflege gemacht. Mit Automobil kommt ein Vertreter einer Musikinstrumenten-Fabrik angereist und macht recht verlockende Anpreisungen in Musik-Automaten. Geld zum Bezahlen wäre nicht nötig, nur die Unterschrift (Akzept) müssen die Besetzer geben, und in leichtgläubiger Weise wird das Akzept auch unterschrieben. Nach Verlauf eines Vierteljahres kommt das Akzept (Wechsel) wieder und daß Geld muß unwillkürlich dafür gezahlt werden. Vor derartigen Geschäften sei gewarnt. Vor allen Dingen seine Unterschrift an unbekannte Personen abgeben.

Der Roggenschnitt hat in der Gegend von Leipzig schon am Sonnabend begonnen. Das Getreide steht dort bereits in Büppeln auf den Feldern.

Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich im Gehölz in Raundorfer Flur bei Grimma. Dort fand man den 47jährigen Gutbesitzer Bruno Biegner aus Försigen tot auf mit einer schrecklichen Schußverletzung im Gesicht. Biegner war auf die Jagd gegangen und hatte, auf einen

Achhock lauend, einen Hochstand bestiegen. Beim Herabsteigen muß er mit seinem Gewehr irgendwo hängen geblieben oder angestochen sein. Das Gewehr entlud sich und die volle Ladung, die aus Achtposten bestand, drang dem Unglücklichen zwischen den Augen in den Kopf, das Gehirn völlig zerschmetternd.

Eine interessante Vermählungs-Anzeige befindet sich in einer der letzten Nummern des „Chemnitzer Tageblatt“. Sie lautet: „Dr. med. R. M., Arzt, Dr. med. Margot Fr. M., Ärztin, Vermählte.“ — Also ein kongeniales Paar!

Der Bund deutscher Buchbinder-Innungen hält in der Zeit vom 16. bis 19. Juli d. J. in Annaberg seinen 31. Verbandstag ab.

Die konservativen Ortsvereine zu Aue, Grünhain, Schneeburg, Stollberg und Zwönitz haben in Zwönitz beschlossen, einen Verband der konservativen Vereine im 19. Reichstagswahlkreise zu begründen.

Die hundertste Gedenkfeier fand Mittwoch im Arc-matorium in Zwickau statt. Die Anlage wurde am 1. November d. J. in Betrieb genommen.

Kurze Chronik.

Massenvergiftung nach dem Genuß von Kaffee und Fischkonserven. In Schneidmühl, im Regierungsbezirk Br. berg, erkrankte das gesamte Personal eines Geschäftshauses nach dem Genuß von Fischkonserven an schwerer Fischvergiftung. Der 19jährige Hausdiener Körner ist am Dienstag gestorben. Einige Erkrankte befinden sich noch in Lebensgefahr. — Ein ähnlicher trauriger Vorfall ereignete sich in Wollstein bei Bosen. Dort erkrankten gelegentlich des Sommerfestes des dortigen Bürgervereins über zwanzig Personen, nachdem sie Kaffee getrunken hatten, unter schweren Vergiftungserscheinungen. Der Kaffee soll in einem kupfernen Kessel gekocht worden sein.

Ein schweres Bergungsglück wird aus Tröbitz bei Finsterwalde gemeldet: Im Tiefbau „Grube Hanfa“ wurden am Montag nachmittags durch abstürzende Erdmassen die Bergleute Müller und Wilhelm verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Beide sind Familienväter, die zum Teil unterförmige Kinder hinterlassen.

acht Kinder verbrannt. In Altdöbel, Schleswig-Holstein, brach gestern abend ein Großfeuer aus, dem acht Kinder und eine Anzahl Vieh zum Opfer fielen. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Mord und Selbstmord. Vorgehen früh 4 Uhr erschoss in Hellmstedt der Grünwarenhändler Hermann Seelenberg seine Frau, zwei seiner Kinder und sich selbst. Weitere drei Kinder verletzten er so schwer, daß sie in das Krankenhaus überführt werden mußten; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die Motive der Tat sind in Nachforschungen zu suchen. Seelenberg, der früher eine gutgehende Bekleiderei besaß, war in Konkurs geraten und hatte schon öfter geäußert, er werde bei Geldmangel sich und seine Familie erschließen.

Schweres Ballonunglück. Der Lenkballon „Erdlöb“, der vorgestern vormittags 9 Uhr in Leichlingen (Reg.-Bez. Düsseldorf) aufgestiegen war, ist nach halb-

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerh.

41 Eben wollte ihm Wessel, der außer sich vor Wut war, eine Erklärung geben, da sah er, daß sie nicht mehr allein im Zimmer waren. An der Tür stand der Kommerzienrat und Martha, die unbemerkt eingetreten waren. Was gibts denn, Herr Leutnant, was hat Sie so in Horn gebracht? fragte der Kommerzienrat, der den Zusammenhang nicht begriff und Nabe in seiner Verleumdung in der Ecke des Zimmers nicht erkennen konnte. Ein Verbrechen, Herr Kommerzienrat, ein schändliches Verbrechen sollte hier begangen werden. Glücklicherweise kam ich zur rechten Zeit, um es zu verhindern. Sehen Sie dort in der Ecke das Schensal von einem Menschen? Sie erkennen ihn nicht gleich, ja, er hat sich ganz gut verkleidet. Nabe ist's. Ich ergriff ihn, als er dabei war, Ihren Enkel zu vergiften. Endlich ist der Schurke entlarvt!

Der Kommerzienrat war sprachlos vor Staunen. Das war zu schrecklich. Konnte Hermann wirklich so verworren sein?

„Nun über Dich! Ist das der Dank für alle meine Liebe und Güte, die ich Dir erwiesen? Fort aus meinen Augen!“ rief der Kommerzienrat ihm zu.

Hermann, froh, so leichten Stans zu entkommen, wollte hinweggehen, als ihm Wessel den Weg vertrat.

„Halt!“ herrschte er ihn an. „So entkommen Sie noch nicht. Erst bekennen, daß Sie Faber auf dem Ballo ein Betäubungsmittel in den Wein geschüttet, und daß Sie den Ehrenstein gefälscht und einen Meineid geschworen haben. Fabers Unschuld muß an den Tag kommen. Erst wenn Sie die volle Wahrheit bekennen, mögen Sie frei ausgehen, wenn der Kommerzienrat und Freund Faber

auf eine Bekräftigung verzichten wollen. Andernfalls rufe ich sofort die Polizei und lasse Sie verhaften.“

Wie ein Wurm wand sich Nabe. Sollte er seine ganze Schlechtigkeit aufdecken, sollte er nicht lieber trostlos leugnen? Aber er überlegte, daß letzteres nicht viel nützen werde und so bekannte er.

Schaudernd hörten die anderen sein Geständnis an. Wessel hatte sich an den Tisch gesetzt, schrieb dasselbe auf und Nabe mußte es unterschreiben. Dann ließ man ihn frei und sah mit bösem Blick lächelnd er zur Tür hinaus.

Nun erst gaben sich die anderen der Freude des Wiedersehens hin und diese war um so ungetrübt, da durch das Geständnis Hermanns jetzt auch der leichteste Schatten von Reinhold genommen war.

In tiefer Bewegung schloß der Kommerzienrat den wiedergefundenen Enkel in seine Arme und küßte ihn. Dann rief er die in wädhendhafter Schen dastehende Martha herbei und nun ihre Hand in die Reinholds legend, sprach er:

„Hier, mein Sohn, hast Du Martha. Ich lenne Eure Liebe und gebe uns vollstem Herzen meinen Segen dazu. Nimm sie aus meiner Hand und mache sie so glücklich, wie sie es verdient. Keinen Moment hat sie an Deiner Unschuld gezeifelt und sie stets verteidigt, als Du von vielen verkannt wurde. Mit unverbrüchlicher Treue hat sie an Dir gehangen, mag diese Treue jetzt ihren Lohn finden. Gott der Herr hat alles zum besten gefügt und wunderherrlich hinausgeführt.“

In wünnigen Entzücken beugte sich Martha über den lieben Kranken und bedeckte sein Antlitz mit Küffen, während der Kommerzienrat sich an Wessel wandte und die Liebenden ihren Glück überließ.

„Wie soll ich Ihnen nur danken, mein lieber Herr Leutnant, für alle Mühe, die Sie sich unferetwegen gemacht haben, um unferen lieben Flüchtling und wieder einzufangen.“

„Des Dankes bedarf es nicht, Herr Kommerzienrat, finde ich doch den schönsten Lohn darin, den Freund glücklich zu wissen und dazu beigetragen zu haben, daß seine Unschuld an den Tag kam.“

Gerührt drückten sich die beiden Männer die Hand. „Aber nun glaube ich, ist es Zeit, daß wir uns zurückziehen und dem Patienten etwas Ruhe gönnen, deren er dringend bedarf“, sagte Wessel nach einer Pause.

Reinhold wollte Einwendungen machen, doch Martha schloß ihm den Mund mit Küffen.

„Still, Geliebter! Herr Wessel hat Recht. Nach all der Aufregung mußt Du jetzt ruhen, damit Du bald ganz gesundest.“

Reinhold mußte sich fügen und bald sank er in einen tiefen Schlaf.

Es war ein frohes, glückliches Weihnachtsfest, daß die vier in Wien verlebten, aber dann hieß es noch einmal auf kurze Zeit von einander Abschied nehmen.

Um die Genehmigung Fabers zu beschleunigen, hatte der Arzt geraten, daß derselbe den Rest des Winters im Süden zubringe und der Kommerzienrat hatte dem auch zugestimmt.

So reiste Faber denn bald nach Neujahr von seinem Diener begleitet, nach Mentone ab, während der Kommerzienrat mit Martha und Leutnant Wessel nach Danzig heimkehrten.

Es war noch eine harte Probe für Faber, der Heilgeliebten und dem teuren Großvater so lange fern bleibe zu müssen, allein das Leben hatte ihm bereits Geduld gelehrt.

Es war ein warmer Frühlingstag, als Reinhold aus dem Süden heimkehrte. Blütenstaub lag auf den Blumen, die Schneeglöckchen hatten den Frühling eingeläutet und die Gänseblümchen streckten neugierig ihre kleinen, weißen Köpfe mit den gelben Sternen zwischen den zarten Grashalmen hervor.

stündiger Fahrt in der Nähe von Neukamp bei Blattscheid aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Alle fünf Insassen sind tot. Es sind dies Oscar Erbslöh als Führer, Fabrikant Tölle aus Barmen, die Ingenieure Kranz aus Hagen und Höpp aus Elberfeld, sowie der Monteur Spick. Alle Leichen sind schrecklich verstümmelt. Die Gondel ist vollständig zertrümmert. Der Motor hat sich tief in die Erde gehöhrt. Nach einer Lesart ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der herrschende Nebel so stark auf die Ballonhülle eingewirkt hat, daß diese geplatzt ist. Die Leichen sind geborgen und nach Leichlingen überführt worden.

Verhafteter Raubmörder. Der Raubmörder Preisacher, ein 21-jähriger Kanalarbeiter, der am Montag nachmittags auf der Landstraße beim oberbayerischen Ballfabrikanten Altmüller den 60-jährigen Bauern Grundbacher mit einem Prügel erschlagen und beraubt hat, und von dem man glaubte, daß er nach München geflüchtet sei, ist Dienstag nachmittags in Annabrunn bei Mühldorf in Oberbayern verhaftet worden.

Erdbeben in Nordtirol und Oberbayern. Am Mittwoch vormittags gegen 10 Uhr erfolgte in Innsbruck ein sehr heftiger Erdstoß, der mehrere Sekunden andauerte und von solcher Stärke war, daß in den Wohnungen selbst schwere Möbelstücke ins Wanken gerieten. In vielen Häusern liefen die Bewohner erschreckt auf die Korridore. Soweit bisher festgestellt, richtete das Erdbeben keinen nennenswerten Schaden an. Nach dem nachmittags vorliegenden Meldungen wurde das Erdbeben in ganz Nordtirol verspürt. Auch in München und im oberbayerischen Gebirge und war das Erdbeben überall bemerkt worden, und hat dort heftigen Schrecken verursacht. Auch in anderen Orten Ober- und Niederbayerns und der Oberpfalz ist vor-mittags das Beben verspürt worden, so in Landsbut, Rosenheim und Regensburg.

Neue Hochwasserschäden in Tirol. Aus Sellrain und Schmirn treffen neue Hochwasserbeschwerden über Murrbrüche und Hochwasserschäden ein. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen, Wege zerstört und Felder verwüstet. Durch einen mächtigen Bergsturz sind mehrere Häuser gefährdet, die von den Bewohnern geräumt werden mußten.

Bei einem Balkoneinsturz 20 Personen verletzt. Bei einer kirchlichen Feier in dem Orte Sand bei Taufers (Tirol) stürzte infolge Überlastung ein im ersten Stock eines Hauses angebrachter Balkon, auf dem 20 Personen standen, ein. Sämtliche Personen wurden verletzt. Mehrere davon erlitten sehr schwere Verletzungen. An dem Auskommen zweier wird gezweifelt.

Die Schreckenstat eines Irrennigen. In Giffenbrod bei Gablons in Nordböhmen tötete ein Grundbesitzer im Irrensin sein ältestes Kind durch Fußtritte, steckte das Kleinkind in einen Topf mit siedendem Wasser, schnitt seiner Frau die Ohren ab, spaltete seinem Vater mit einem Beil den Kopf und erwürgte schließlich seine Mutter. Der Wahnsinnige konnte nur mit großer Mühe überwältigt werden. Der Mann wurde in die Irrenanstalt Kosmanos geschafft. Zwei größere Kinder konnten sich noch rechtzeitig verstecken.

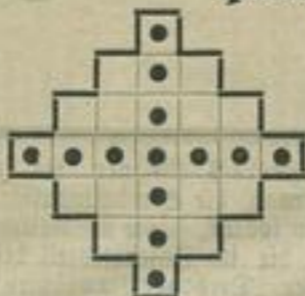
Todessturz des Kanalsiegers Kolls. Der Aviatiker Kolls, der am 2. Juni als erster den Kanal hin und zurück überflog, stürzte vorgestern nachmittags bei dem Flugmeeting im Seebad Bournemouth mit seinem Wrightapparat in dem Augenblick aus etwa 40 Meter Höhe ab, als er die Tribüne überflog. Kolls war sofort tot. Der Verunglückte war ein Sohn des irischen Lords Mangatoc, der 1892 die Baronswürde erhielt.

Eisenbahnunglück in Kalifornien. In der Nähe der Station Mex (Kalifornien) ist am Dienstag ein Expresszug der Southern Pacific Bahn aus bisher noch unbekanntem Ursachen entgleist. Da der Zug sich in voller Fahrt befand, ist das Unglück sehr groß. Der Unfall ereignete sich einer Kurve; Maschine und Tender stürzten einen steilen Abhang hinunter, die ersten beiden Wagen schoben sich vollständig ineinander, während die

übrigen umstürzten und den Abhang hinabrollten. Die Wagen sind vollkommen zerstört. Im ganzen sind sechs Personen getötet und einige dreißig mehr oder minder schwer verletzt worden.

Rätsel-Gcke.

Preisrätsel.



1. Zeitbestimmung.
2. schwacher Fisch
3. europäischer Staat
4. europäischer Fluß
5. geograph. Bezeichnung.

In die 25 Felder der vorstehenden Figur sind die Buchstaben A A A, C C E E E E, H H, J, L L, M M, N N, O, S S S S S S h-rart einzutragen, daß die mittlere senkrechte Reihe gleichlautend mit der mittelften wagerechten ist und die wagerechten Reihen Wörter von der beigestigten Bedeutung ergeben.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine B ü c h e r - P r ä m i e aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Nutzträglichkeit bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Verstorbild.



Hier am Strand will ich mich ausruhen. Wenn nur mein Mann bald käme. Der hat sich gewiß in der Nähe versteckt, um mich zu wecken.

Wortspiel.

Man suche 7 Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Austausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort von der Bedeutung unter b zu bilden. Die unter b neu eingefügten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang gelesen eine Kunststätte.

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| a. | b. |
| 1. Fangmittel | — Italienischer Dichter |
| 2. Quälende Empfindung | — Bild |
| 3. Tierischer Stoff | — Form des Wassers |
| 4. Haarbüschel | — Körperpartie |
| 5. Kleidungsstück | — Vereinbarung |

6. Schwache Frucht — nügliches Insekt
7. Mineral — Himmelskörper.
Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Skatenaufgabe: Kartendeckung:
V. a7; b10, K, 9, 8, 7; dK, 9, 8, 7.
M. a b c d B, aK D, 9; bA, D; cA.
H a8; c10, K, D, 9, 8, 7; dA, 10, D.
Stat: aA, 10.

Spiele:
1. V. bK, bA, a8 (-15) 2. H c10, a7, cA (-21).
3. V. b10, bD, dA (-24).

Damit haben die Gegner 60 erreicht.
Annagramm:
a. Fahne, Robe, Nord, Wagen, Rain, Nege.
b. Hafen, Gom, Dorn, Wange, Jan, Geier.
S w i g.

Charade: Walfären.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 18, Kalben und Kühe 9, Bullen 23, Kälber 1302, Schafe 193, Schweine 1949, zusammen 3494 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise: Kälber 53-55, 83-85, 48-52, 78-82, 43-47, 73-77, sehr langsam; Schafe Montagspre: Schweine 51-53, 67-69, 52-53, 68-69, 48-50, 64-66, 44-47, 60-63 —, sehr langsam. Ueberländer: Ochsen 18, Kalben und Kühe 6, Bullen 20, Schafe 100, Schweine 162.

Markt-Bericht.

Freitag, den 15. Juli 1910.
Am heutigen Markttage wurden 300 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 18-24 Mark.
Weißner Ferkelmarkt am 14. Juli. Auftrieb 93 Stück. Preis 12-23 Mark.

Prager Straße 12

Dressler

Manufaktur-Modewarenhaus

Dresden

Wie enorm billig man bei mir kauft, ist allgemein bekannt. Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

12

Modewaren, Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche

Riesen-Lager.

Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerh.

42 Das alte Patrizierhaus am Markte war von der sorgenden Brigitte, welche vollen Anteil nahm an dem allgemeinen Glück, aufs schönste geschmückt und die alte eichene Haustüre, auf welcher das messingene Firmenschild „Jakob Behrens“ in neuem Glanze strahlte, war mit Guirlanden bekränzt, um den Erben der Firma würdig zu empfangen.

Martha war ihrem Bräutigam bis zum Bahnhof entgegen geeilt. Die wenigen Minuten bis zur Ankunft des Zuges beachtete er Stunden.

Nicht minder sehnsüchtig erwartete Reinhold, der nun wieder hergestellt war, das Ende der Reise.

Geduld armes Herz, bald ist Dein Sehnen gestillt. Endlich ertönte der schrille, langgezogene Pfiff der Lokomotive. Langsam rollte der Zug in den Bahnhof. Reinhold stand schon bereit, kaum hielt der Zug, da sprang er heraus und eilte auf Martha zu. Ein Jubelruf, dann lag sie in seinen Armen.

„Martha, meine Martha!“
Das war alles, was er hervorbringen konnte, vor freudiger Erregung. Lange hielten sie sich umschlungen. Sie konnten nicht satt werden, sich einander anzuschauen, sie vergaßen in der Freude des Wiedersehens alles um sich her und überließen sich ganz den Gefühlen ihrer tiefbewegten Herzen.

Der Perron war längst leer geworden, als das ungehulbige Rosten eines Portiers sie in die Wirklichkeit zurückrief.

Schnell ging's nun nach Hause, wo sie der Kommerzienrat schon unter der Türe erwartete.

Mit heißem Segenswunsch begrüßte er den Enkel im Hause seiner Väter.

Auch Leutnant Wessel stellte sich ein, um dem Freunde seine Glückwünsche darzubringen. Er hatte nach seiner Rückkehr sofort Veranlassung genommen, auf Grund des Geständnisses Nades die Rehabilitierung Fabers seitens des Ehrengerichts zu bewirken und es war nicht die geringste Freude, welche er dem Freunde dadurch bereite, daß er ihm davon Mitteilung machte, bevor sie ihm noch offiziell verkündet war.

Einen Monat später wurde die Hochzeit Reinholds mit der unter dem Lächeln des Glücks wieder zu wunderbarer Schönheit erblühten Martha gefeiert.

Freude, Friede und Einheit herrschten im alten Patrizierhause am Langen Markte, nichts störte hinfort das Glück der Schweregeprüften.

Ende.

Die Erfindung des Zündholzes. Der Erfinder des Zündholzes war ein Deutsche, der Chemiker Johann Fr. Kammerer, der im Jahre 1857 im Irrenhause zu Ludwigsburg starb und der die ersten freischbaren Phosphorzündhölzer herstellte. Während der Verbüßung einer Strafe auf der kleinen Bergfeste Hohenasperg gestattete ihm der gutmütige Kommandant, sich in seiner Zelle ein chemisches Laboratorium einzurichten. Hier verwirklichte sich nun seine Idee, die Verbesserung der Zündhölzer. Im Jahre 1833 konnte er an der Wand seiner Zelle das erste Zündholz in Brand setzen. Aber wie alle Neuigkeiten wurde auch dieses heute unentbehrliche Hilfsmittel geächtet und die sich schnell einbürgernden Zündhölzer 1835 überall als feuergefährlich verboten. Ebenso wie sich alle anderen deutschen Erfindungen erst vom Auslande her die Anerkennung erwerben mußten, war es mit dem Zündholz. Alle anderen europäischen Staaten haben schnell die gute Idee erkannt, die zur Ausnützung ihrer Holzreichtümer führte und nach diesem kam auch Deutschland dazu,

die Anfertigung der Zündhölzer zu gestatten und der Erfinder starb im Irrenhause.

Hoflieferanten gibt es wie Sand am Meer, aber Hofbankiers des Königs hat es in Preußen nur zwei oder dreimal gegeben.

In unseren Flüssen kommen nur weibliche Kase vor.

Perlmuscheln werden kaum älter als sieben Jahre.

Die Amseln sind in den letzten 40-50 Jahren zu Raubvögeln geworden.

Man hat Heringzüge von unbekannter Tiefe, 3-4 Kilometer Breite und 12-15 Kilometer Länge beobachtet.

1820 heirateten sich in Berlin zwei Ritter des eisernen Kreuzes. Die Braut hatte in männlicher Kleidung die Befreiungskriege mitgemacht.

Eine Krabbe kann mit ihrer Scheere das Dreißigfache ihres Gewichtes tragen.

Das ausgeschnittene Herz eines Oais schlägt noch vier Stunden regelmäßig fort und erst dann tritt Verlangsamung ein.

Am Tage der Präsidentenwahl ist in den Vereinigten Staaten der Ausschank geistiger Getränke untersagt — aber niemals wird so viel getrunken als an diesem Tage.

Zum besten Honigkuchen ließ man früher angeblich den Teig 50 Jahre stehen. Jedenfalls wird der Kuchen um so besser, je älter der Teig ist.



1. Juni 1910.

Beilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend“.

Nr. 8.

Ich wollte Karen Blicks dort oben stehen,
Erfrüh's noch nicht, wie uns die Kraft verläßt.

Ich frage dich, warum dem Latendrange
Nicht säugend ward ein edles Wappenschild,
Empfang nicht, wie beim süßen Namensklange
Des Vaterhauses heut die Seele schwillt.

Das Wollen, Kämpfen, Fragen wird so still,
Demütig Fügen nur des Kampfes Preis,
Wie Hohn zerbrach der ungelähmte Wille,
Best zu empfangen ist's nur, was ich weiß
Und weiter geh ich mit gebroch'nem Stabe,
Der mich zu fügen ferner fast vermagt,
Ein volles Herz ist alle meine Habe,
Zu leben, leiden das, was ich gewagt.

Und jene leis verflang'nen Weihnachtsöne,
Die fernher rauschen an des Wanders Ohr,
Sie locken nur ein fast erford'nes Sehen,
Aus mattem Aug die Träne noch hervor.

Es ist des Heimwehs selbiges Empfinden
Inmitten einer lachend frohen Welt,
Das mir am Feiertage froh will künden:
„Das Vaterhaus, es ist auch dir befehl!“

Dr. Hornsch.

Waldsprüche.

Vorausgesetzt vom Fächer-Baum und von der Naturforscherversammlung
des Sächsischen Heimatvereins.

Unser ist der Wald, und unser soll er bleiben! ruft
Ihr Recht so! Aber merkt: er wird nur dann und so
lange euer sein, wann und wie lange ihr ihn zu schätzen
und zu schützen wißt als ein köstliches Gut: als den un-
verfügbaren Jungbrunnen, darin ihr ewern bestern Menschen
badet.

Der Wald heißt dich willkommen, wenn du seinen
Frieden gleichgültig dem geschäftigen Frieden des Hauses.

Hausfriedensbruch — Waldfriedensbruch; gleich üble
verdammenwerte Dinge.

Die Damen und Herren vom Picnic wollen doch die
Reinigung über ihre Bildung und gute Sitte nicht dadurch
gefährden, daß sie Papier und leere Flaschen umherliegen
lassen, denn:
Was dir zu Haus nicht artig scheint,
Ist auch dem Walde schlimm gemeint.

Der Wald ist das Zuhause dieses Volkes; er ist nur mit genauer
Lautenrede, dem Wohlwollen zum Wohlstand für alle, gesamt,
gestiftet mit dem Verstand, „Waldhaus“ verhalten“ sind vom Waldhaus
überhaupt ausgeschlossen, auch ausgedrückt.

Alle Beiträge und Zuschriften sind zu richten „An die
Redaktion des Wochenblatt für Wilsdruff“.

Schneefeld, unter Mitwirkung des Vereins für Naturschutz, Sektion
Wilsdruff, Druck und Verlag von Arthur Bismarck, Wilsdruff.

selbst bringen lassen.“ So hatten die
Bauern sechs Tage Gefängnisstrafe verbüßt.

Waren die Sächsbauer nicht wohl wirklich so wider-
spenstig und halsstarrig, als es hier scheint? Unmöglich.
Es ist ein Grundzug des Charakters der Bauern früherer
Zeiten, festhalten am Althergebrachten; darin wurzelt
jene Zähigkeit abzuweichen, was ihnen nicht aufkommt.

Obstau Freytag schreibt in „Wilder aus der deutschen
Vergangenheit“, Band III, S. 424: „Durch die Uebergriffe
der Herren wurden die Dienste oft gestört. Im
Jahre 1790 erhoben sich die Bauern in Meissen (im Lande
Meißen) gegen die Gutsherrn, weil diese die Dienste so
übermäßig gesteigert hatten. Wir müssen ferner bedenken,
daß Sächsbauer in einer Urkunde vom Jahre 1227 erwähnt
wird, also zu den ältesten Orten der Gegend zählt, und
daß Klipphausen erst im Jahre 1628 ein eigener Ritterfiskus
wurde, während es vorher als „forbergk Zw Cleymen-
rwerghdorf“ (Vorwerk zu Kleinradersdorf, Kleinradersdorf)
zu Gauenitz gehörte. Die Sächsbauer Bauern hatten
also ursprünglich wenig Landbesitz auf dem Vorwerk zu
verrichten. Mit der Erhebung zum Rittergute und der
damit verbundenen Erbauung neuer Gebäude war natürlich
auch eine Vermehrung der Handdienste der Untertanen ver-
knüpft. Die Mischung von Brot und Stroh wurde für das
Rittergut, dessen Ackerland keine große Ausdehnung besitzen
konnte, immer schädlicher. Kein Wunder, wenn eine neue
Herrschaft versuchte, die Gegenleistung für die Baubienste
abzuschaffen: die unklare Fassung im Erbrecht, „und
bleibt es diesfalls bey der Landes-Ordnung, dazu
kommen“ bot eine willkommene Grundlage dazu, denn
natürlich herrschte nicht allüberall Gleichmäßigkeit. Die
Sächsbauer verteten sich auf „Hertommen“ und auf der
Wäter und Großväter Wissen; die Klipphäuser Bauern
konnten das nicht, da ja das Dorf Klipphausen erst zu
Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Es ver-
teidigten also jene ihr gutes Recht, unterlagen jedoch bei
der unvollkommenen Rechtspflege der damaligen Zeit dem
mächtigeren Gegner.

Diese Sächsbauer stehen vor unserer geistigen Auge
als Helden, die sich ebenbürtig den tapferen Schwärzer
Bauern an die Seite stellen können, die Schiller in seinem
„Tell“ verherrlicht. Und die Worte, die der Dichter
letzteren in den Mund legt, waren auch das Gelübnis der
sächsischen Bauerngestalten Sächsbauer: „Die alten Rechte,
wie wir sie ererbt von unsren Vätern, wollen wir bewahren“.

Dr. Großfeld.

Heimatsklänge.

Ob mir den Schmelz die Zeit der Lauf der Jahre,
Und jügend wird der einst so flüchtige Schritt,
Und näher rückt die jedem süße Wahn,
Geht lieblich trübend doch ein Ringen mit.

Es ist der Klang aus jenem stillen Hause,
Wo mein Erwachen als ein Glanz begrüßt,
Des Vaterhauses so bescheidne Klänge,
Wo Mutterange eine Welt umschließt.

Mit aller Hast trat ich hinaus ins Leben,
Als wäre mir zu kurz die lange Zeit,
Verstand noch nicht, daß wir nur alle weben
Der Raue gleich am selbsten Sterbepfeil.

Ich wollte klingen auf die höchsten Höhen,
Wo nur der Adler haut sein Felsenneß,

im Hintergrund ein Haus von Radeberg. Hieran schließen
sich die Lauffger Höhen vom Zahn- und Buchberg zwischen
Radeberg und Königsbrück zum Neulen- oder Augustus-
berg, der in dem einen Bergfelde die Höhe von 413 m
über dem Meerespiegel erreicht. Der Berg bietet von seinem
13 m hohen Ausläufer eine prächtige Rundschau, die weit
und breit zur Orientierung und als Wetterprophet
und war früher Grenzpunkt zwischen den Marken Meissen
und Oberlausitz. Man sehen wie die interessante Gruppe
der Sybillensteinen, ein Granitgebirge für sich, hinter welchem
das biedere Volk der Wendeln seinen allhergebrachten Ge-
bräuchen huldigt.

Rein im Osten erhebt sich der 540 m hohe Balken-
berg bei Neustadt, von dem links der Butterberg bei
Wilsdruff und nicht selten die Gschwölfer Gernedoh
und Hieleboh aus grauer Vorgeit hervorragen. Nach
kurzem Spatzergange weicht sich unser Auge — die Höhe
erreicht wird — an dem Anblick der wichtigen Sandstein-
blöcke der Sächsischen Schweiz. Ost hat man das Gölitz,
zuvor die Lausche im Bittauer Gebirge — fast 800 m hoch
— zu erkennen. Hinter den bekannten Sandsteinquadern
an der Elbe gemahrt man die Klippe des Winter- und
Hofenberges, wenn die Luft besonders rein und der Wind
klar ist, auch ohne Fernglas.

Die Gipfel des Erzgebirges sind uns bekannt. Wer
hätte nicht den Gölitz mit seinem steilen Abfall nach Osten
bemerkert? Vor ihm — von uns südlich — gruppieren
sich der Zug- und Wilschberg bei Dippoldiswalde und
die Zellkoppe hinter Klippdorf. Eine Bergkette für sich
bildet an der Landesgrenze der langgestreckte Kahlberg,
das Quellgebiet für die Westelitz und ihre Nebenflüsse.
Den Abstieg der Rundschau von unserer Höhe bildet die
Stadt und Ruine Frauenstein genau im Süden, während
der dunkle Hartau- und Landberg uns den weiteren Blick
ins weitere Erzgebirge verstopfen.

Juli.

Der Hofe Plätter spuehen leis heruieder.
Mit letztem Schrein glüht leuchtend rot der Mohr.
Hoch einmal schmückt die Wiese neu sich wieder.
Des Tageslauf wird langsam kürzer schon.
Am Bergeshang sanft schaukeln blaue Glöken.
Der Königskeizer goldener Blütenstand
Des Wanders Plücker in den Höhen locken:
Wie bist du schön, geliebtes Heimalland.

©. Zieschang.

Jug' ins Land!

Biel zu wenig gewürdigt wird die von unserer Höfen
gebotene Fernsicht ins halbe Sachsenland. Gibt es doch
Leute, die noch nicht einmal Moritzburg oder die Lausitzer
Höfen kennen. Ein Spatzergang vom Lintersdorfer Wetter-
hufsch nach dem Dörfchen Wilsch bietet bei geeignetem
Wetter die abwechslungsreichsten Blicke nach Nord, Ost
und West. Da erkennt man nordwärts den Gölitz bei
Schack, die Polenzer Höhe, seit zwei Jahren die Meißner
Domtürme, die Kirche von Wautentitz und unter günstigsten
Verhältnissen Teile von Großschönau. Weiter nach Osten
gewöhnt zeigt sich unserm Auge das bekannte Jagdschloß
Moritzburg mit der Eisenberger Kirche rechts davon und



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Bismarck, Wilsdruff.

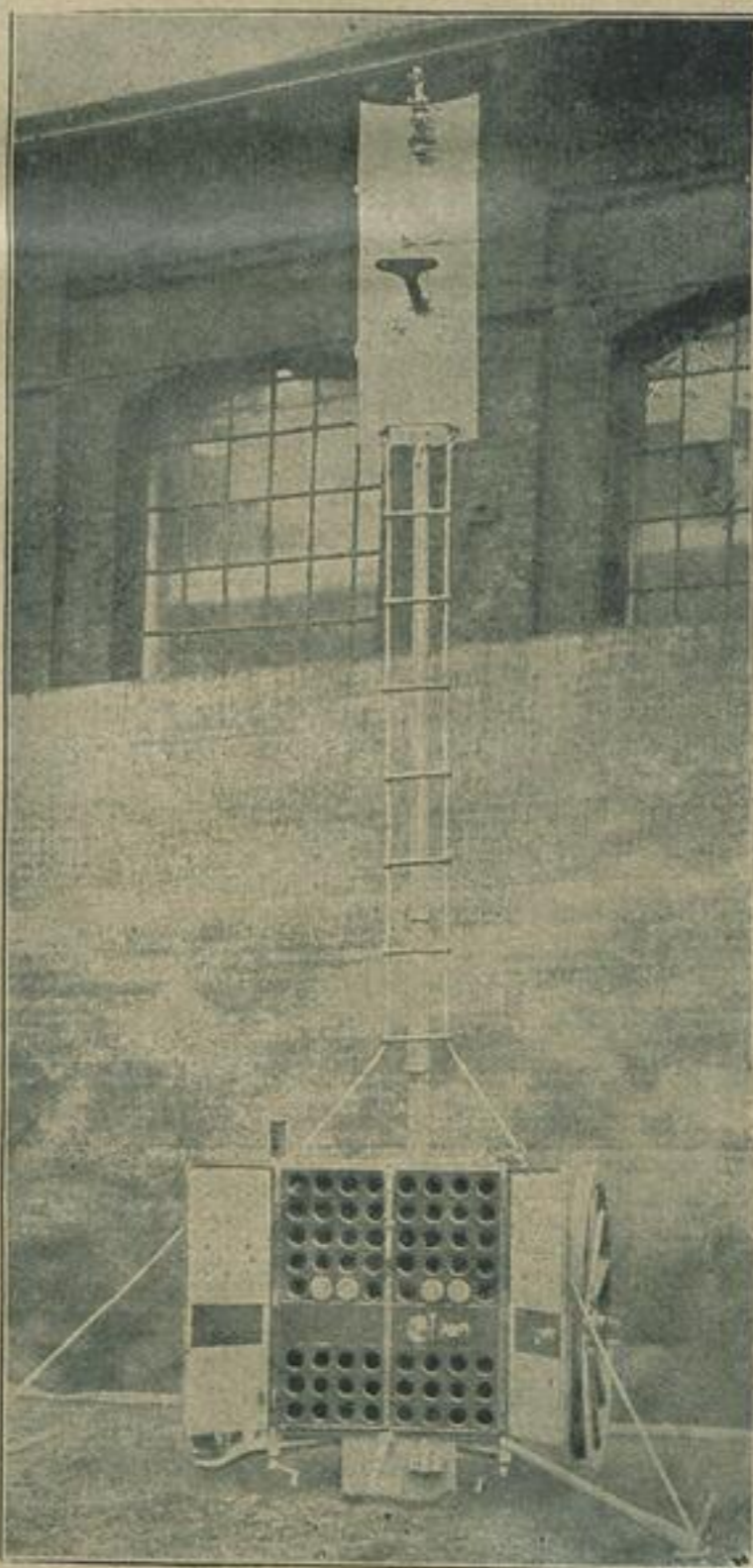
Der erste Luftomnibus.

Der neue Lenkballon „Z. VII.“, der zu einem geregelten Reiseverkehr bestimmt ist, hat leider einen schweren Unfall gehabt. Im Sturm ist er im Teutoburger Walde gestrandet. Bei seiner glänzend verlaufenen Abnahmefahrt erzielte das Luftschiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mehr als 60 Kilometer in der Stunde und legte die Strecke in kürzerer Zeit zurück als der Schnellzug. Dieser braucht etwa 11 1/2 Stunden Fahrzeit, während das Luftschiff schon in

Seiten mit großen Fenstern aus Celluloid versehen und bietet den Mitreisenden einen sehr bequemen Aufenthaltsort. Die Wände und die Decke dieser Luftschiffkabine sind mit Mahagoniholz ausgelegt.

Eine wichtige artilleristische Neuerung.

Einen großen Fortschritt im Artilleriewesen bedeutet der neue gepanzerte Krupp'sche Beobachtungsturm, den unsere Abbildung rechts zeigt. Der Turm ist an der Probe angebracht und kann innerhalb weniger Sekunden betriebsfähig hergerichtet werden. Er dient hauptsächlich dazu, ein sicheres Zielen zu ermöglichen. Da die Artillerie regelmäßig in gedeckten Stellungen Aufstellung nimmt, ist es schwer, das Schussfeld zu übersehen. Diesem Uebelstande soll der Turm abhelfen. Dieser besitzt einen gepanzerten Sitz mit einem Winkel-Fernrohr, das die Beobachtung des Schussfeldes ermöglicht, ohne daß der Beobachter den Kopf über die Panzerung erhebt. Wenn der Punkt, der beschossen werden soll, von vornherein genau bekannt ist, so ist der Beobachtungsturm zum Zielen allerdings nicht notwendig, da die Artillerie, auch ohne das Ziel zu sehen, ihr Feuer mit mathematischer



Der gepanzerte Krupp'sche Beobachtungsturm an der Probe.

Hauptsächlich wird diese Neuerung für den Feldkrieg in engerem Sinne in Betracht kommen. Im Festungskriege, worunter jeder Kampf gegen eine feste Stellung verstanden werden soll, wird man sich vorteilhafter der Fesselballons bedienen, die einen weiteren Ueberblick gestatten.



Die Luftschiffkabine des Zeppelin VII.

9 Stunden Düsseldorf erreichte. Das Luftschiff ist speziell für seinen Zweck ausgerüstet. Der Laufgang, der die beiden Gondeln miteinander verbindet, ist zu beiden

Genauigkeit berechnen kann. Aber auch in solchen Fällen ist der Beobachtungsturm von Nutzen, da man sich mit seiner Hilfe von der Wirkung des Feuers überführen kann.

zu einem großen Bestium, dem es nur rechtlich folgt. Gebaut wurde durch den Wilsdruff. Zur folgenden Jahre

feindliche Vettern.

Kriminal-Roman von W. Harb.



(Fortsetzung.)

„A plötzlich stürmte jemand zu unserer Gartentür herein und überfiel uns atemlos.“

„Was soll's, Fischer?“ sprang mein Vater auf.

„Ach Gott —“ der alte Mann sank auf einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Auch meine Mutter und ich waren aufgestanden und zu ihm gegangen.

„Neden Sie doch, Fischer. Was ist denn passiert?“

„Unser guter Baron — der alte Herr — heute früh hat man ihn tot im Bette gefunden!“

„Großer Gott!“

Wir faßten uns an die Stirn und sahen uns an.

Der Baron von Stradwitz tot —? Gestern noch frisch und gesund — voll sprudelnder Laune — und jetzt! — ich begriff nicht.

Mein Vater faßte sich zuerst.

„Mensch, erzählen Sie doch — was wissen Sie Näheres —?“

„Ein Schlag, sagen sie, habe den Herrn getroffen. Bleich und kalt lag er da in seinem Bette — die Tür stand ein wenig offen, daß ich hindurchsehen konnte. O, Herr Förster, es ist schrecklich — der gute Herr.“

„Ein guter Herr war es,“ sagte mein Vater tief aufseufzend und setzte sich die Mühe auf. „Ich will hinunter.“

„Ich begleite dich,“ rief ich und machte mich ebenso schnell fertig. Wir ließen die Mutter, die am liebsten auch, wie sie ging und stand, mitgegangen wäre, in händeringendem Zustand zurück.

Eilig durchmachten wir die kurze Strecke.

Im Jagdschlößchen war eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Gäste, unbarmherzig durch die Schreckensnachricht aus dem Morgenschlummer geschreckt, standen umher mit entsetzten und übernächigten Gesichtern. Der Boppelsdorfer lag noch im Bett, er war nicht wachzurückeln.

Frau Brigitte lag halb ohnmächtig im Stuhl und schluchzte. Ein paar Leute aus dem nahen Dorf waren auch schon anwesend und suchten ein Wort aufzuschnappen.

Ich sah Herrn von Klöwer die Treppe herabkommen. Er war entsetzlich bleich, und das starke Haar hing ihm um den Kopf.

„Also wirklich tot, — tot?“ fragte mein Vater.

„Ja, Herr Förster. Ein Schlagfluß scheint seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Es ist nach dem Arzt geschickt. Wer hätte das gedacht — heute rot, morgen tot.“

Auch den Gildenberger sah ich; er stand mit verschränkten Armen an einem Türpfosten gelehnt, wie immer unnahbar und mürrisch.

Ich ging mit andern hinauf in das Sterbezimmer, niemand hinderte mich. Als ich die Leiche vor mir sah, überkam mich eine tiefe Wehmut. Dem Manne verdanke ich so viel! Im Anschauen des friedlich schlummernden versunken faltete ich unwillkürlich meine Hände. Er hatte für mich eine freigebige Hand gehabt und für mich gesorgt fast wie ein Vater. Nun war die Hilfsquelle versiegt — ich mußte mich allein durchschlagen durch's Leben.

Als ich aufsaß, blickte ich in Frau Brigittes verschwollenes Gesicht. Die gute Seele war saftungslos.

„Gwatzen,“ flüsterte sie mir zu und klammerte sich an meinen Arm — „ach, ich

hab's ja immer gesagt: Das gute Essen und Trinken bekommt ihm nicht! Daran ist er gestorben, du kannst es glauben.“ — Die gute Alte wirkte fast komisch.

„Nach für den Arzt!“ hieß es auf einmal. Ein noch junger schneidiger Herr trat ein, der Stellvertreter für unseren Dorfarzt, der augenblicklich auf Reisen war.

„Dr. Lange,“ stellte er sich kurz vor und begann schweigend sein Amt, nachdem wir uns aus dem Sterbezimmer entfernt hatten. Wir standen in Gruppen auf dem breiten, mit Hirschgeweihen geschmückten Korridor. Auf diesen mündeten eine große Anzahl von Türen, die eine jede in ein kleines, nur für eine Person bestimmtes Schlafgemach führten. Des Barons Zimmer war etwas größer als die Gasträume, doch ebenso einfach eingerichtet wie diese. Ein Feldbett, ein Tischchen mit Waschgeschirr und eine Garderobe, das war alles, kaum irgendwo ein Bild an den Wänden oder ein anderer Schmuck. Rechts neben des Barons Schlafzimmers war das Stübchen des Herrn von Gildenberg.

Wir unterhielten uns im gedämpften Flüsterton, und Frau Brigitte führte den nassen Schürzzipfel immer wieder an die Augen.

Wer wird der neue Herr sein? Diese Frage schwebte auf aller Lippen. Hatte Herr von Stradwitz noch ein Testament hinterlassen können? Hatte er überhaupt irgend welche Bestimmungen getroffen? Es war nach dem gestrigen Abendgespräch nicht anzunehmen.

Der Arzt öffnete ein wenig die Stubentür und winkte dem Zunächststehenden, Herrn Eberhard von Gildenberg. Auch Karlheinz von Klöwer, als einer der Nächstberechtigten, fand Eingang in des Barons Schlafgemach. Warum so geheimnisvoll? Was hatten die da zu verhandeln? Die Miene des Arztes war mir merkwürdig aufgeregter und verstört vorkommen.

Nach ein paar Minuten wußten wir's alle.

Einer raunte es dem andern zu. Wo man hinblickte, sah man entsetzte Gesichter. Die Untersuchung des Toten zwecks Aufstellung des Totenscheins hatte ergeben, daß Baron von Stradwitz nicht eines natürlichen Todes verstorben war. Er war vergiftet.

Wie ein Bann, wie eine unaussprechliche Last lag es seit dieser Minute auf den Menschen, die sich im Jagdhause aufhielten. Wer war der Täter? Oder hatte sich der alte Baron selbst ums Leben gebracht? Letzteres war nicht denkbar. Der lebenslustige Mann hatte nie an Schwermuttsanfällen gelitten. Nichts war vor-erfallen, das dem Gedanken an einen Selbstmord auch nur den Schein der Möglichkeit verliehen hätte.

Wir war's, als habe mir jemand einen Schlag vor den Kopf gegeben bei dieser Kunde. Zugleich regte sich in mir aber auch der Jurist. Mein Gehirn fing an zu arbeiten — ungeheuerliche Kombinationen schwirrten mir durch den Sinn, die ich im nächsten Augenblick wieder verwarf. Wer war unter den Bewohnern des Hauses, dem man eine so schändliche Tat zutrauen konnte? Aus welchen Motiven und mit welchem Rechte?

Ueber das alles würde die Untersuchung Klarheit geben.

Sofort war zum Amtsgericht telephoniert worden. Eine Antwort war zurück gekommen, daß eine Kommission sich sogleich auf den Weg mache. Die war also jeden Augenblick zu erwarten. Der Arzt hatte das Sterbezimmer abgeschlossen und den Schlüssel abgezogen.

Nach zwanzig Minuten erschien der

Amtsgerichtsrat Lühr, ein mir persönlich sehr gut bekannter Mann. Ich hatte ihn häufig beim Abendschoppen im einzigen Wirtshaus des Dorfes angetroffen und mich mit ihm angefreundet. Sein trockener Humor, sein schlagfertiger Wit machte ihn zum Mittelpunkt der Tafelrunde. Jetzt lag auf seinen strengen faltigen Zügen ein ungeheurer Ernst, das Bewußtsein amtlicher Verantwortlichkeit.

Als er mich sah, drückte er mir kurz die Hand. Ich kam ihm wie gerufen.

„Sie sind hiermit gebeten, der Verhandlung anzuwohnen und zu protokollieren,“ sagte er zu mir. „Wollen Sie den Dienst leisten? Die anderen Kräfte sind nicht zur Stelle.“

Natürlich sagte ich zu. Wurde mir doch nicht nur Gelegenheit gegeben, an einer gewiß interessanten Sache teilzunehmen, sondern auch meine brennende persönliche Teilnahme für den Verschiedenen wurde befriedigt. So folgte ich dem Amtsgerichtsrat zur Leiche und nahm das Schreibzeug zur Hand.

Es handelte sich zunächst um die wichtige Aussage des Arztes. Dr. Lange hielt über seinen Befund einen kurzen und klaren Vortrag.

„Die Leiche zeigt charakteristische Erscheinungen, die nur von einer Vergiftung her rühren können. Die gerichtliche Obduktion wird das Zutreffende meiner Behauptung unzweifelhaft ergeben.“

Er nahm ein Wasserglas vom Nachtschischen in dem sich noch der Rest einer klaren Flüssigkeit befand und stellte das Glas vor den Amtsgerichtsrat.

„Der Inhalt dieses Glases bestätigt meine Behauptung. Welcher Art das Gift gewesen ist, kann ich so nicht genau feststellen. Der Verstorbene hat den größten Teil davon zu sich genommen und fast augenblicklich den Tod davon gehabt.“

„Wann ist nach Ihrem Dafürhalten der Tod eingetreten?“

„Es mag gegen drei oder vier Uhr morgens gewesen sein.“

Während ich notierte, untersuchte Amtsgerichtsrat Lühr die Wasserkrasse und die Schublade. Auch nicht die geringste Kleinigkeit, die etwa hätte Verdacht erregen können, entging seinem Späherblick.

Die Krasse, auch die Waschschaale — war leer und trocken — man hatte wahrscheinlich vergessen, sie vor dem Schlafengehen zu füllen. In der Schublade befand sich nichts Auffallendes. Die sorgfältige Untersuchung des ganzen Zimmers, auch des Bettes, ergab nichts Ungewöhnliches. Nur das Glas mit dem wasserhellen Inhalt blieb uns als Untersuchungsmaterial.

Frau Brigitte wurde gerufen und trat ein, nachdem über das Lager des Toten ein verhüllendes Tuch gebreitet war.

Nach Erledigung der Vorfragen begann das Verhör mit ihr.

„Sie sind langjährige Haushälterin beim Herrn Baron gewesen?“

„Aber gewiß, Herr Amtsgerichtsrat. Ich habe allezeit mit Treue —“

„Haben Sie je vom alten Herrn Neußerungen gehört, die etwa auf Lebensüberdruß und Melancholie schließen lassen? Hat Herr von Stradwitz je Anspielungen gemacht, daß sein Ende nahe sein könne?“

„Ach nein, Herr Amtsgerichtsrat. Es war wohl keiner lebenslustiger als unser guter Herr. Ein bißchen zu lebenslustig ist er wohl eher gewesen, und ich habe oft gesagt —“

„Gut, Frau Brigitte. Wann gingen Sie gestern abend zu Bett?“

Um eins. Ganz genau weiß ich's, denn ich ziehe vor dem Zubettgehen meine Uhr auf. Aber da war's unten noch lange nicht zu Ende —

„Waren Sie kurz zuvor im Saal unten?“

„Nur an der Tür, Herr Amtsgerichtsrat.“

„Bemerkten Sie etwas, das Ihnen auffiel?“

„Es war wie immer, wenn die Herren gegessen und gezecht hatten. Der Herr Baron sah auf seinem Platz und sprach mit Herr von Rieth.“

„Besinnen Sie sich nun recht scharf, Frau Brigitte. Sahen Sie irgend jemand von den Herren oder überhaupt irgend einen Menschen sich in den oberen Stock begeben, wo das Schlafzimmer des Herrn liegt? Jede kleinste Wahrnehmung ist von größter Wichtigkeit!“

Frau Brigitte schüttelte den Kopf. „Nicht, daß ich wüßte.“ sprach sie bestimmt. „Von den Mägden ist wohl gegen zehn Uhr Babette oben gewesen. Laura hatte dort überhaupt nichts zu tun.“

„Nun Sie die Magd.“

„Das Mädchen kam zitternd heran und sagte aus, daß es allerdings gegen zehn Uhr Wasser hinaufgetragen und die Schlaftuben in Stand gesetzt habe.“

„Warum haben Sie gerade des Herrn Wasserkaraffe nicht gefüllt? In allen übrigen Zimmern ist für Wasser gesorgt worden. Babette.“

„Ueber des Mädchens Gesicht ergoß sich eine Blut.“

„Ich — habe es vergessen —“

Der Amtsgerichtsrat fixierte sie scharf. „Auch das Glas?“

„Auch das Glas, Herr Amtsgerichtsrat.“

„Es reichte nicht mehr —“

„Warum sind Sie nicht hingegangen, mehr Wasser heraufzuholen?“

„Ich — der Friedrich —“

„Aha. Sie haben einen Schatz?“

„O Herr Amtsgerichtsrat —“

„Vor Gericht darf nichts verschwiegen werden, Babette.“

„Er hat mir das Wasser hinauftragen helfen, Herr Amtsgerichtsrat.“

„So? Wie viel Mal ist er mit Ihnen oben gewesen?“

„Dreimal. Aber so gewiß ich selig werden will, Herr Amtsgerichtsrat — der Friedrich ist ein guter Mensch und tut nichts Unrechtes.“

„Wer behauptet das? Wir werden Friedrich nachher vernehmen. — Wie lange waren Sie mit Friedrich oben?“

„Das Mädchen wurde immer ängstlicher. Eine Viertelstunde vielleicht — ach Gott, wenn Frau Brigitte es erfährt —“

„Was taten Sie oben?“

„Babette zupfte an ihrer Schürze. „Er sagte mir, daß er mich nächsten Ostern heiraten möchte —“

„Und über dem Liebeln haben Sie dann Ihre Pflicht vergessen?“

„Ach Gott ja, Herr Amtsgerichtsrat. Ich dachte, ich sei fertig.“

Hoch aufatmend trat Babette ab.

„Notieren Sie das Ergebnis,“ wandte sich Vöhr an mich, „daß im Zimmer des Barons laut Geständnis des Mädchens Babette gestern abend kein Wasser gewesen ist. Wir müssen nun herauszubekommen suchen, wie trotzdem heute morgen ein halbgelüftes Glas darin war. Bitte Herrn von Klöwer.“

Der blonde junge Mann kam mit leichter Verbeugung und setzte sich.

„Erzählen Sie, bitte, die Vorgänge des gestrigen Abends bis zu dem Augenblick, da Ihr Herr Onkel sein Schlafgemach aufsuchte.“

Karlheinz von Klöwers Gesicht hatte einen offenen und ehrlichen Ausdruck, tiefer Schmerz und Schreck über das Entsetzliche lagerte darauf und hatte die einst so heitere Sorglosigkeit in Unmut und Trauer verwandelt.

„Bis kurz vor drei Uhr saßen wir unten zusammen,“ begann Herr von Klöwer. „Mein Onkel, den vorher, gegen zwölf, wohl einmal die Müdigkeit übermannen wollte, war später wieder frisch und besonders aufgelegt. Herr von Poppelsdorf schnarchte in einer Ecke, und Eberwin wollte immer zu Bett, woran ihn aber die anderen hinderten.“

Schließlich brachen wir alle auf und gingen nach oben, jeder in sein Gemach. Es ging ein wenig laut zu, und besonders die beiden Nothkirch's konnten kein Ende finden mit Witz und Neckereien. Nachdem mein Onkel uns gute Nacht gewünscht und zur heutigen Jagd gut Wetter prophezeit hatte, ging er in sein Zimmer und machte die Tür hinter sich zu.“

„Schloß er ab?“

„Das tat er nie, Herr Amtsgerichtsrat.“

„Er ging doch allein?“

„Ganz allein, wie jeder der übrigen.“

„Singen Sie auch sofort zu Bett?“

„Nein, ich bin noch einmal in den Saal hinuntergegangen, um die Lichter auszulöschen und die Fenster einen Augenblick zu öffnen. Es war niemand von dem Bedienungspersonal mehr wach.“

„Wie lange dauerte der Aufenthalt unten?“

„Ich blieb wohl zehn Minuten und war stets allein. Ich weiß, daß ich der letzte war.“

„Sie bemerkten vorher an Ihrem Onkel und an den Gästen nichts Besonderes?“

„Nichts. Es ist niemand im Hause, dem ich eine so schwere Tat zutraute.“

„Hat Ihr Onkel Feinde?“

„Er hatte keinen persönlichen Feind. Es gibt kaum eine Persönlichkeit weit in der Runde, die allgemein so beliebt war wie mein Onkel.“

„Vöhr nickte. „Ich weiß es. Herr von Stradwih erfreute sich großer Popularität.“

„Nun bitte, eine andere Frage. War Ihr Onkel im Besitz von Giften? Hat er eine Hausapotheke?“

„Das ist mir nicht bekannt!“

„Pflöge Herr von Stradwih vor dem Schlafengehen noch ein Glas Wasser zu trinken?“

„Das hat er oft geäußert. Er ging nie zu Bett ohne einen frischen Trunk Wasser.“

„Das Mädchen hat ausgesagt, daß kein Wasser im Zimmer des Herrn gewesen ist. Wie erklären Sie sich's, daß Herr von Stradwih trotzdem Wasser im Glase achabt hat?“

„Ich weiß keine Erklärung.“

„Können Sie noch irgend etwas hinzufügen, das in die Sache Licht brächte? Wie war Ihr Onkel in der lektverfloffenen Zeit, besonders am lekten Tage? Trug er sich mit besonderen Plänen, schwerwiegenden Entschlüssen? Haben Sie oder irgend ein anderer eine bedeutungsvolle Unterredung mit ihm gehabt?“

Herr von Klöwer zögerte einen Moment, was dem Amtsgerichtsrat nicht entging.

„Bitte, Herr von Klöwer, Sie werden uns nichts vorenthalten.“

„Gewiß nicht. Am Morgen vor der Jagd, bevor Prinz Ulrich kam, bat er mich zu sich. Wir saßen unten im Saal an Fenster, und er bot mir eine von seinen schweren Savannas, die wir gemütlich rauchten.“

„Unser Gespräch drehte sich um mein Verhältnis zu meinem Vetter, Eberhard von Gildenbera.“

„Ihr müßt euch versöhnen, Karlheinz,“ jagte der Onkel zu mir. „So ein alter Familienstreit ist unerquicklich. Heute abend reicht ihr euch die Hand.“

„Er will nicht, Onkel,“ erwiderte ich, „denn er haßt mich.“

„Weshalb haßt er dich? Noch immer wegen der alten Geschichte?“

„Auch deswegen. Er trägt nach. Und dann —“

„Na?“ fragte er.

„Onkel,“ antwortete ich, „es ist, als ob das Schicksal hinter uns drein ist, die alte Rivalität immer neu zu schüren. Wir bewarben uns beide um denselben Attacheeposten beim Auswärtigen Amt, und ich erhielt ihn. Eberhard hatte, glaube ich, stark darauf reflektiert und war seiner Sache ziemlich sicher. Desio größer war seine Enttäuschung. Allein ich konnte doch aus Rücksicht gegen ihn nicht zurücktreten.“

„Natürlich nicht,“ meinte er, — „gratuliere übrigens, mein Junge, das wußt' ich ja noch gar nicht. Na, ich glaube, das verwindet er schon.“

„Da täuschst du dich,“ versetzte ich. „Eberhard vergißt nichts und verwindet nichts. Geradezu beleidigend ist er gegen mich seitdem. Und dann ist noch was.“

„Noch etwas?“

„Ja. Wir bewarben uns auch zum Ueberfluß um dasselbe Mädchen —“

„Donner und Doria! Ihr seid mir zwei feindliche Brüder! Na, und —?“

„Auch hier trug ich den Sieg davon. Amalie von Hartegg hat ihn deutlich abblitzen lassen. — Ich dagegen — wenn ich in die Residenz komme, hoffe ich mir ihr Jawort glatt zu erringen.“

„Ein Tausendkerl bist du! Aber der arme Eberhard, er tut mir doch leid,“ meinte mein Onkel. „Ueberall Bed, auch in der Liebe. Weißt du, die Harteggs kenne ich. Alter Provinzadel, und reich begütert. Der arme Kerl.“

„Nun mag er fürchten, daß du mich auch noch in deinem Testament einst bevorzugst — versteh mich recht, Onkel, wir wünschen dein Ende nicht herbei —“

„Weiß ich, weiß ich. Denk's auch noch ein Weilchen zu machen.“

„Wir wünschen dir im Gegenteil ein recht langes, frohes Leben —“

„Sehr verbunden! Sag ihm nur, ich werde ihn im Testament nicht vergessen. Ihr seid meine Erben, du und er. Einer kriegt das Majorat, und einer die Fülchse. Vertragt euch nur, Kinder.“

„Sehen Sie, Herr Amtsgerichtsrat, das war ungefähr der Inhalt unserer Unterredung.“

(Fortsetzung folgt.)



Am Kreuzweg.

Von Heinz Battmann.



n Marte Wildmanns kleinem Dorfe hielt man noch fest an den Gebräuchen der guten alten Zeit.

So zum Beispiel ging die Rede daß der, welcher am Johannitag gegen Mitternacht hinter einem Kreuzweg einer ledigen Jungfrau begegne, dieselbe einst als Ehegahl heimzuführen werde.

Nun aber war in lehter Zeit Marte Wildmann dem reichen Bauernsohn Johann Siegmar begegnet. —

Sie wollten beide über den törichten Zu-

Anwetter- und Hochwasserkatastrophen.

Folgeschwere Unwetter sind in letzter Zeit über ganz Europa hingebraust. Sturm, Hagelschlag und Hochwasser haben überall furchtbare Verheerungen angerichtet. So wurde auf der Strecke Oldenburg-Beer ein Eisenbahnzug durch den Sturm aus den Schienen geworfen. Vom Hochwasser wurde namentlich das Ahrgebiet heimgesucht. Die Plötzlichkeit, mit der das Hochwasser zur Nachtzeit, nach einem mit starkem Gewitter begleiteten Wolkenbruch eintrat, hatte leider zur Folge, daß ein großer Teil der bei einem Bahnbau beschäftigten Arbeiter in ihren Schlafbaracken mit fortgerissen wurde und ertrank. Mehr als 100 Menschen sollen getötet sein. Der Schaden an vernichtetem Acker, ertrunkenem Vieh, eingestürzten Häusern und Brücken zc. soll mehr als 5 000 000 Mark betragen. Von den Pionieren mußten anstelle der zerstörten Brücken an vielen Orten Notbrücken errichtet werden. Unser mittleres Bild zeigt uns eine solche in Altenahr. Auch in Oberbayern, Tirol und der Schweiz hat das Hochwasser furchtbar gewütet. Besonders betroffen wurde die Gegend am Bierwaldstätter See, wo infolge eines Dammbrechens meilenweit Straßen, Acker und Wiesen überflutet wurden. Die Straße von Schwyz nach Brunnen glich einem reißenden Strom, der sich dem Bierwaldstätter See zuwälzte. Nur durch Öffnung der Schleusen gegen das Reusstal konnte ein Ausritt des Bierwaldstätter Sees verhindert werden. Wie es in Luzern ausfiel, zeigt uns unser unteres Bild. Seit über 300 Jahren hat man



Ein Eisenbahnzug auf der Strecke Oldenburg-Beer, der von einem orkanartigen Sturm aus den Schienen gehoben und umgeworfen wurde.



Zur Wasserkatastrophe im Ahrthal. Die Notbrücke an der zerstörten Brücke in Altenahr.



Überschwemmungen in Luzern: Die Schweizerhofpromenade unter Wasser.

in Brunnen nicht solche Wassersnot gehabt. Im ganzen Ahrgebiet war tagelang der Bahn- und Landstrassenverkehr nahezu völlig unterbunden. Auch die Gotthardtbahn mußte den Betrieb einstellen. Viele Orte konnten nur mit Hilfe von Booten mit Lebensmitteln versehen werden. Auch Oberammergau war mehrere Tage vom Verkehr abgeschnitten, so daß die Fremden, die zum Besuch der Passionsfestspiele eingetroffen waren, zu einem ungewollten Aufenthalt verurteilt wurden. Der Schaden, der durch das Hochwasser angerichtet wurde, ist ungeheuer. Allein im Ahrgebiet beträgt er nach amtlicher Schätzung 4 Millionen. Viel Schaden wurde dort auch dadurch verursacht, daß Kroaten und Italiener und allerlei lichtscheues Gesindel die Leichen beraubten und mit der Beute das Weite suchten. Kaum geringer als im Ahrgebiet dürfte in der Schweiz der Schaden zu beziffern sein. Schon nach oberflächlicher Schätzung wurde er auf über 3 Millionen veranschlagt. Dazu kommt noch der indirekte Schaden durch das Ausbleiben der Fremden, die für viele Schweizer Orte in der schönen Sommerzeit die Haupteinnahmequelle bilden. Auch die Verluste an Menschenleben konnten bisher noch nicht genau festgestellt werden.

Der
Et
wechse
uns di
Stemen
Land
ber 18
jahre.
tam e
Gymn
ging a

Der
studier
Rechte
Referen
in Göt
tat ma

29. M
hatte
Staats
Landr

Der Ministerwechsel in Preussen.

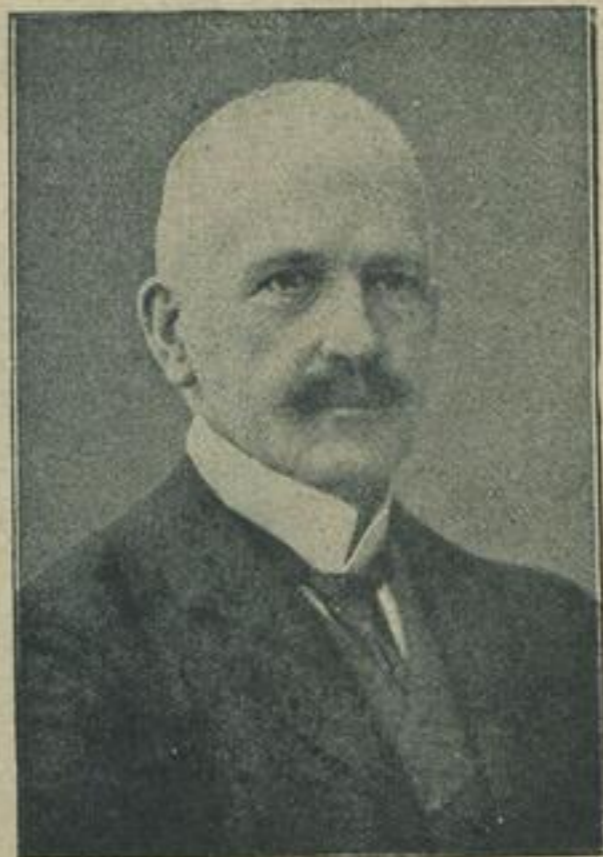
Etwas plötzlich kam der letzte Ministerwechsel in Preussen. Unsere Bilder zeigen uns die beiden „neuen Männer“. Dr. jur. Clemens A. Frhr. v. Schorlemer, der neue Landwirtschaftsminister, ist am 29. November 1856 geboren, steht also im 54. Lebensjahre. Durch Privatunterricht vorbereitet, kam er im Herbst 1872 in die Prima des Gymnasiums in Rheine in Westfalen und ging zwei Jahre später zur Universität. Er



Der neue Minister des Innern von Dallwitz.

studierte in Würzburg und Göttingen die Rechte und wurde am 7. November 1877 Referendar. Im März 1878 promovierte er in Göttingen zum Dr. jur. mit dem Prädikat maxima cum laude. Nachdem er am

dieser Stellung; dann wurde er als Vertreter des Oberpräsidialrats nach Breslau geschickt und am 29. August 1898 daselbst zum Oberpräsidialrat ernannt. Am 1. April 1899 wurde er auf ein Jahr beurlaubt und schied nach Ablauf dieses Jahres aus dem Staatsdienste aus, um sich der Verwaltung seiner Güter in der Rheinprovinz zu widmen. Schon vorher war er zum Vorsitzenden der neu errichteten Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gewählt worden, deren Leitung er mit außerordentlicher Tatkraft und Umsicht führte; er wurde außerdem stellvertretender Vorsitzender des Landesökonomikollegiums und Mitglied des rheinischen Provinziallandtages. Am 14. Januar 1901 wurde er aus Allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen. Am 1. September 1905 trat er in den Staatsdienst zurück, indem er als Nachfolger des langjährigen Oberpräsidenten Rasse zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt wurde. — Johann v. Dallwitz, der zum Minister des Innern ernannt worden ist, ist am 29. September 1855 in Breslau geboren. Er studierte in Bonn, Straßburg und Leipzig. Am 3. Juli 1879 wurde er Gerichtspräsident im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau. 1884 bestand er das Regierungsassessorexamen und Ende 1886 erhielt er die Verwaltung der Landratsstelle des Kreises Lüben (Schlesien) und wurde im folgenden Jahre Landrat des Kreises. 1893 wurde er als Vertreter des Wahlkreises Glogau-Lüben in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der konservativen Partei angehörte. Wegen seiner fanatischen Abstimmung wurde er im August 1890 zur Disposition gestellt, im Jahre 1900 aber bereits wieder angestellt, indem er zum Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen ernannt wurde. Noch im Dezember desselben Jahres wurde er in das Ministerium des Innern einberufen und dort am 1. Juni 1901 Vortragender Rat, gleichzeitig auch



Der neue Landwirtschafts-Minister von Schorlemer-Lieser.

26. November 1900 trat er in den preussischen Staatsdienst zurück, indem er als Nachfolger des Grafen Zedlitz-Triühshler Oberpräsident von Schlesien wurde.

Todessturz des ehemaligen Rennfahrers Robl.

Ein früherer Meister auf dem Zement, der viele Jahre hindurch zu den populärsten Radrennfahrern gehörte, der Münchener Thaddäus Robl ist, nachdem er sich bekanntlich vor einiger Zeit der Aviatic zugewandt hatte, in Stettin bei einem Aufstieg abgestürzt und so schwer verletzt worden, daß unmittelbar darauf der Tod eintrat.



Das Unglück auf der Stettiner Flugwache:

Der zertrümmerte Flugapparat des Thaddäus Robl.

Oben links: Thaddäus Robl †

Thaddäus Robl (Steglich) stieg auf einem Farmanapparat zu einer Höhe von etwa 100 Meter empor und umkreiste in elegantem Fluge den westlichen Teil des Feldes. Plötzlich ging ein Schreckensschrei durch die Menge: Aus einer Höhe von 20 Meter sauste der Apparat zur Erde nieder, den Flieger unter sich begrabend. Rasch war Hilfe zur Stelle, leider zu spät. Robl hatte einen Genickbruch erlitten und war sofort tot. Er war genau vier Minuten geflogen und hatte sich etwa 1000 Meter vom Startplatz entfernt. Dieser Unfall zeigt wieder einmal, wie verkehrt es ist, bei dem heutigen Stande der Flugtechnik bei ungünstiger Witterung Gewaltleistungen zu versuchen. Je mehr das

Fliegen zu einem Modespport wird, desto mehr Unfälle werden zu verzeichnen sein, die lediglich auf leichtsinniges Außerachtlassen der nötigen Vorsicht zurückzuführen sind

29. März 1884 das Assessorexamen bestanden hatte, wurde er 1886 in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen, wurde 1888 Landrat in Neuß und blieb 9 Jahre in

Geh. Regierungsrat. Am 1. Januar 1903 wurde er zum anhaltischen Staatsminister und Wirklichen Geheimen Rat ernannt, auch wurde er Bundesratsbevollmächtigter. Am

fall lachen und sich versichern, daß sie nicht im Geringsten an die kindische Sage glauben — hatten aber nur tief und verzagt aufseufzen können, denn sie wären so von Her-

Der alte Bauer Sigmar hatte sein letztes Wort gesprochen. Nach ihm mußte seine Schwiegertochter das mindeste von 6000 Mk. an Baargeld mit auf den Hof bringen.

und erhalten können. — Aber das wollte Marte Wildmann nicht zugeben. Sie besaß selbst eine gebrechliche altersschwache Mutter und ihre feine zarte Kindes-



Entenjagd. Im raschen Flug streifen die Wildenten über Feld und Wald, dem leichten Stillsitzen zu, das leicht murrend an den Waldreihen vorbeirauscht. Den Fluten sich anerkennend, sind die Stiere im Geffir, darauf sich niederzulassen, als aus einem scheinbaren Schiffschloß plötzlich ein Schuß ertönt, der eine der flatternden Enten ferner getroffen in das Schiff lenkt. Mühselig steigt sie über die hohen Ähren hinweg, der Jäger aber schützt seinen treuen Begleiter hinter sich, die Jagdbeute eingehend.

gen froh gewesen, hätten sie nur ein wenig glauben und hoffen dürfen. — Seit fünf Jahren wußten sie, daß sie sich lieb hatten und sich dennoch niemals angehören durften.

Daran war nichts zu ändern. Johann Siegmars hatte alles umsonst versucht. Er hätte sich freilich von seinen Eltern lösen — sich durch seiner starken Hände Arbeit ein Heim und einen eigenen Hausstand schaffen

seele blutete in dem Gedanken — einer andern Mutter — einem andern Vater — ungehindert Schmerz zufügen zu lassen. So schieden sie sich. Nach außen hin waren danach weder

Scherben
die Ma
die nie
Mutter
men W
— und
und W
blühten
Sie
geworde
Mar
Mutter,
arbeitete
Tageloh
Im
vornehm
Dienste
witwe e
freundli
reich un
ger Ang
überwir
Ein
sprach
"Di
erzählt
kenne
"Ab
"Se
mir ist
eigentli
die 600
von sei
nen mä
"Da
auch ge
"Es
stid zu
"M
kleinen
Ihre S
"W
das W
"S
Mutter
der St
wollte
dienst
sie etw
Sie sich
"W
das W
Er
"R
jerer
morgen
Ich w
damit
gehend
dann
zu ma
Stelle
nauw
Plaid
bar ist
Schlaf
ein ha
Ich ha
dann
los w
selbst
nacht
Pääch
warten
hanni
ersten
junge
seine
dere,
entgeg
Er
"S

Scherben noch Wunden sichtbar. Nur, daß die Marte schmal und stiller wurde und die niederen Fenster im Armenhaus der Mutter ängstlich verschloß, wenn an den warmen Abenden die Ziehharmoniken sangen — und, daß Johann Siegmars die Blüten und Blätter achtlos zertrat, die am Wegsaum blühten. —

Sie waren stumpf gegen alle Schönheit geworden. —

Marte schaffte unermüdet weiter für ihre Mutter, bestellte den Morgen Ackerland und arbeitete im übrigen bei den Bauern um Tagelohn.

Im Lauf der Zeit tat sie auch für einen vornehmen und scheinbar sehr reichen Herrn Dienste, der sich im Häuslein der Lehrertwitwe eingemietet hatte. Er war gütig und freundlich zu Marte, lohnte ihre Dienste überreich und sie konnte dennoch ein Gefühl banger Angst in seiner Gegenwart niemals ganz überwinden.

Eines Tages begann er ein längeres Gespräch mit ihr:

„Die Lehrertwitwe hat mir viel von Ihnen erzählt, Marte. Erschrecken Sie nicht, ich kenne Ihre Geschichte.“

Aber Marte erschraf dennoch.

„Seien Sie ganz ruhig, liebes Kind, bei mir ist sie gut aufgehoben. Ich wollte Sie eigentlich auch nur fragen, ob Sie sich wohl die 6000 Mark, die der alte reiche Geizhals von seiner Schwiegertochter fordert, verdienen möchten?“ Sie schluchzte auf.

„Das kann ich nicht, und wenn ich mir auch gern die Hände blutig arbeiten wollte. — Es dauert gar zu lange, ehe so ein Goldstück zusammengebracht ist.“

„Nicht immer! Wenn Sie mir einen kleinen Gefallen erweisen wollen, bleiben Ihre Hände, wie sie sind.“

„Wie wäre das wohl möglich,“ stotterte das Mädchen.

„Sehr einfach. — Sie gehen jetzt zu ihrer Mutter und sagen ihr, daß Sie morgen in der Stadt zu tun hätten. Eine reiche Dame wollte Ihnen einen guten, fortlaufenden Verdienst verschaffen. Wird es dann spät und sie etwa ungeduldig, nun, dann entschuldigen Sie sich, weil Sie warten mußten.“

„Wer ist denn diese gute Dame?“ fragte das Mädchen atemlos.

Er lachte hell auf.

„Narren. Sie lebt natürlich nur in unserer Phantasie. In Wahrheit bleiben Sie morgen den ganzen Tag in meiner Kammer. Ich werde allerdings den Schlüssel abziehen, damit niemand ahnt, daß Sie dort vorübergehend wohnen. — Nach zehn Uhr beginnt dann Ihre Tätigkeit. Ich werde einen Gang zu machen haben und Sie werden meine Stelle in meinem Zimmer einnehmen. Genau wie ich werden Sie sich in das große Kleid einhüllen, daß nichts von Ihnen sichtbar ist und werden einen festen, gesunden Schlaf heucheln, wenn die Lehrertwitwe gegen ein halb 11 Uhr den Abendtee hereinbringt. Ich habe sie gut gezogen — sie wagt es nicht, dann auch nur ein Wort zu sagen. — Lautlos wird sie verschwinden, um sofort danach selbst zur Ruhe zu gehen. — Gegen Mitternacht werde ich zurück sein und Ihnen ein Päckchen übergeben, das Sie einer Sie erwartenden Person, auf das Stichwort „Johanni“ bei der ersten Weide hinter dem ersten Kreuzweg auszuhändigen haben. Das junge Volk benutzt diesen ja bekanntlich für seine Johanngänge nicht. Dafür ist der andere, zwei Kilometer weiter entfernte in der entgegengesetzten Richtung da.“

Ein starres Staunen lähmte ihre Zunge.

„Haben Sie das besorgt,“ fuhr er fort.

„gehen Sie nach Hause, damit niemand Verdacht schöpft. Vielleicht mischen Sie sich auch unter die Jugend. Am nächsten Tage übergebe ich Ihnen Ihren Lohn in Höhe von 6000 Mark. Nun, ist das nicht ein leichtes, sicheres Geschäftchen?“

Gewiß — es war alles so überaus einfach.

Und dennoch kämpfte Marte Wildmann hart um ihr „Ja“.

Sie wollte es ablehnen — hinausfahren, daß ihr davor graue und hatte doch schließlich gelobt, alles zu tun, was er von ihr verlangte und unverbrüchliches Schweigen darüber zu beobachten.

Ihre junge heiße Liebe hatte sie bezwungen.

Tat sie denn damit ein Unrecht?

— Nein!!! — — —

Wie oft brachte sie doch zuvor Kleider und Körbe zur Stadt — gegen Tagelohn. —

— War dies vielleicht etwas anderes? Was wußte sie denn überhaupt darüber?

— Sie fühlte mit pochenden Hammer schlägen ein Unrecht — ja, ein Verbrechen darin. —

Trotzdem ging sie in der Nacht des Johannitages den wohlbelannten Weg. Nicht die Landstraße wählte sie, sondern das niedere Gestrüpp einer weglosen Schonung. Ihre Rockfäume wurden zerrissen, ohne daß sie etwas davon merkte.

Sie jagte weiter. —

Noch zehn Minuten und sie würde das Ziel erreicht haben.

Eine Todesangst erwachte plötzlich in ihr.

Das Paket in ihrer losen Jacke schien zu Eisen zu werden und sie herabzuzerren. Der Schweiß lief ihr über das Gesicht.

Sie konnte nicht mehr.

In der Ferne schien ihr ein großer, leuchtender Stern zu winken. Ein Stern, der über dem roten Häuslein stand, in dem der Pfarrer wohnte, der sie eingeseget hatte.

Ihr Konfirmationspruch fiel ihr ein.

„Tue Recht — und scheue niemand!“

Und jetzt???

Sie wußte doch nichts — nein — nein!

Aber sie fühlte, daß ihre Hand schmutzig und ihre Ehre nach diesem verloren war. —

Schon winkte der Kreuzweg.

Auf dem vierarmigen, weißgetünchten Weiser sah ein zitternder Strahl.

Vorwärts — — die Liebe und das Glück zu erkämpfen. —

Und sie konnte doch nicht weiter. —

Einen Augenblick noch zögerte sie. Dann lief sie in wilder Hast dorthin, wo über dem roten Häuslein der lodende Stern stand.

• • •

Pastor Kruse sah noch über der Sonntagspredigt. Es war ja die Nacht zum Sonnabend, wo die Arbeit am härtesten drängt. — Er öffnete ihr eigenhändig und zog sie in sein Studierstübchen.

Freilich viel Klares und Zusammenhängendes erfuhr er nicht.

Aber er verstand ihre Not dennoch. Seine Hände öffneten ihm das entgegengehaltene Päckchen.

Seine Augen wurden starr.

54 000 Mark fielen ihm in neuen Scheinen entgegen und zugleich ein Brief, den der Dieb wohl in der Hast seines Verbrechens übersehen haben mochte.

„Dieber Keffe,“ schrieb eine ungelente Hand darin. „Heute hat Bipper mir die Hypothek abgezahlt. Ich bitte Dich, lege mir

das Geld gleich morgen in sicheren 4 Proz. Staatspapieren an. Meine Frau, Deine Tante, bringt es, weil meine alten Füße nicht mehr so wollen.

Dein Onkel Sigmar. —“

Nachdem eine Stunde später der Dieb aus ruhigem Schlaf gewedt, unschädlich gemacht und dem nächsten Gerichtsgefängnis überliefert war, erfuhr Siegmars Vater, wer ihm sein Geld gerettet hatte.

Danken konnte er Marte jetzt freilich nicht. Sie lag in wilden Fieberphantasien zu Bett, aber der herbeigerufene Arzt gab gute Hoffnung. — Nur ein paar Worte sagte er, obwohl sie ihn gar nicht verstand. — „Man ruhig, meine Tochter — ganz ruhig. — Wenn du wieder gesund bist, sollt ihr auch Hochzeit machen — denn weißt du, der Kreuzweg will das nun doch mal nicht anders haben.“

Und Marte Wildmann lächelte und schloß der Genesung und dem Glück entgegen, daß diese stille Johanninacht durch Anfechtung und Kampf ihr beschert hatte. —



Jäger's Freud!

Mein ist das Waldrevier,
Mein ist des Waldes Bier,
Mein auch die blaue Luft
Gewürzt mit Duft.

Mir singt das Vögelein,
Weisen so hell und rein
Im lauschig grünen Wald,
Wo's Echo schallt.

Wo's Jagdhorn's Ruf erschallt,
Lustig die Blüchse knallt,
Eichhorn hüpfet sonder Raß
Bon Ast zu Ast.

Dort steht umrankt von Wein
Blühend im Sonnenschein,
Ladend zu Ruh' und Schmaus,
Mein Jägerhaus.

Leb' dort als freier Mann,
Bin niemand untertan,
Hab' einem König gleich,
Mein eigen Reich. H. S.

Sinnspruch.

Die Blume, die heut dir duftet, ist morgen verblüht; — du selbst kannst alt werden und deine Sinnlichkeit wird alsdann schweigen. Aber die Rückerinnerung an eine gute Tat schweigt nie, sie wird am lautesten in deiner Todesstunde flüstern.

Vermischtes.

Zweck der Musik. Zu Rubinstein kam eines Tages eine bereits bejahrte Dame und bat ihn, ihr doch noch Gesangunterricht zu erteilen. Rubinstein weigerte sich zuerst; da es sich jedoch um eine sehr reiche Dame der Petersburger Gesellschaft handelte, so gab er schließlich nach und erteilte den Unterricht. Beim Schluß der zweiten Stunde sah der Lehrer sich genötigt, die Schülerin darauf aufmerksam zu machen, daß sie ein sehr schlechtes Gehör habe. Die Dame nahm den Tadel sehr kühl auf und sang in der nächsten Stunde genau ebenso falsch wie vorher. — „Ich fürchte,“ sagte Rubinstein nach einer neuen Lektion, „Sie werden nie ordentlich singen lernen, meine Gnädige.“ — „Ach, das tut nichts,“ lautete die ruhige Antwort. — „Das tut nichts?“ fragte Rubinstein erstaunt, „was wollen Sie damit sagen?“ — „Nein, das tut auch wirklich nichts,“ erklärte die Dame; „ich persönlich mache mir gar nichts aus Musik, aber mein Arzt meint, die Musik wäre ein ausgezeichnetes Mittel gegen meinen schlechten Magen und darum habe ich Gesangunterricht genommen.“

Sinnsprüche.

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemandem begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken.

Die Freundschaft der Männer besteht oft mehr in der Harmonie der Kehlen als der Seelen.

Einem Hungrigen ist eine warme Wurst lieber als ein Duzend warme Worte.

Je kleiner die Leute sind, desto mehr blicken sie sich, um dadurch größer zu werden.

Der Streber benutzt seine Freunde wie die Sprossen einer Leiter, er klettert sich an sie an, um sie dann mit Füßen zu treten.

Humor.

Ein Charakter. Heiratsvermittler: „Aber warum sind Sie denn eigentlich so gegen die schöne Partie, die ich für Sie habe?“ — Herr: „Weil ich prinzipiell nur aus Liebe heirate — und auch da nicht unter 15 000 Mark!“

Im Walde. Frau (auf einem Spaziergang zum Gatten): „Dreißigmal hat der Kuckuck jetzt hintereinander gerufen, ich werde also noch dreißig Jahre leben!“ — Gatte: „Wenn ich das Tier erwisch', erschlag' ich es.“

Eigentlich wahr. Hausfrau: „Haben Sie schon gehört, Herr Leutnant? Mein zukünftiger Schwiegersohn hat ganz unerwartet ein großes Vermögen geerbt!“ — Leutnant: „So? Dann brauchte er doch eigentlich gar nicht zu heiraten!“

Rästel-Ecke.

Zweifelhafte Rästel.

Ich bin das schöne heilige Land der Träume,
Ein frommer Glaube hat mich aufgebaut;
In ew'gem Frühling blühen hier die Bäume.
Der Odem Gottes weht' durch meine Räume.
Der Mensch hat der Mensch das Lebensglück geschaut;
Doch seine Schwachheit hat ihn d'raus vertrieben
Und nur die Sehnsucht ist ihm noch geblieben.

Doch wandelt sich die Ordnung meiner Zeichen,
Gemm' ich die Welt in ihrem Nieferlauf,
Gott und der Ewigkeit nur darf ich weichen,
Was Leben heißt, muß meine Hand erreichen,
Denn alles Irdische löst meine Alltraft auf.
Ich schweb' um den Wechselfanz der Hören,
Der Nacht werd' ich im Tageslicht geboren,
Dem Tage in der Nacht; kurz, alles, was sich regt,
Kennt mich, drum, Rästel, schweig! Auch deine
Stunde schlägt!

Wortspielrästel.

Bald, in eilemdem Lauf, verbinden wir schnell die
Getrennten,
Bringen Kunde und Gut sicher von Lande zu
Land. —

Bald doch stehe ich still, bewege mich nur auf
der Stelle,
Denn ein strenges Gesetz strast mich, verlass' ich
den Platz.

Buchstabenrästel.

Ich bin der Wahrheit Gegenteil
In Menschenmund und Schriften;
Ein F davor, schnell wie ein Pfeil,
Man sieht's am Vöglein in den Lüften.
Nun noch ein P: Auf Ackerland
Ist es als Werkzeug wohl bekannt.

Silberrästel.

Aus folgenden 28 Silben:

ban, bro, erz, gal, gat, i, i, in, je, ka,
ko, li, li, lev, na, naph, ne, ö, re, ro, roth, ro,
stanz, sur, ta, tarrh, uhr, za

sind zwölf Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, den Namen einer Königin ergeben und deren Endbuchstaben, ebenfalls von oben nach unten gelesen, den Ort bezeichnen, woselbst sie starb. Die einzelnen Wörter nennen: 1. Krankheit, 2. schwed. Stadt, 3. Stadt in Palästina, 4. weibl. Vornamen, 5. ein Gummiharz, 6. Abschnitt eines gerichtlichen Verfahrens, 7. Mittelstament, Name, 8. Blume, 9. Zeitmesser, 10. Fluß in der Dsungarei, 11. Erzmittel, 12. Mineral, aus dem Metalle gewonnen werden.



Mutmaßung.

Dienstmädchen: „I' möcht meinem Schatz zum Geburtstag gern a Kiste Zigarren kaufen. Wenn i jetzt nur sein Geschmack wüßt? Liebt er leichte oder kräftige Zigarren?“

Zigarrenhändler: „Da er Sie zum Schatz gewählt hat, sicher kräftige!“

Eigentümliche Tierkämpfe. Die Birmanen und Siamesen unterhalten Fische, die sie miteinander kämpfen lassen. Diese Fische, welche in Siam Plakat genannt werden, sind klein und leben nur in frischem Wasser. Man bewahrt sie einzeln in Krügen auf, und wenn der Kampf beginnen soll, wirft jeder seinen Fisch in ein Bassin, wo sie sogleich wütend übereinander herfallen. Die Eigentümer und Zuschauer machen bei solchen Gelegenheiten bedeutende Wetten.

Die erste deutsche Zeitung in Amerika. erschien am 20. August 1739 in der deutschen Stadt Germantown. Die Zeitung bestand aus einem halben Blatt und führte den Titel: „Der hochdeutsche Pennsylvanische Geschichtsschreiber oder Sammlung wichtiger Nachrichten aus dem Natur- und Kirchenreich. Erstes Stück, August 20. 1739.“ Der Name des Herausgebers und Druckers Christoph Saur schien nur Nebensache zu sein. Man entdeckte diesen beiläufig unter einer Anzeiae.

Handruckt aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Verantwortlicher Redakteur H. Bröning. Druck und Verlag von
Bröning & Fabrenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.